

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Veröffentlichung: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namentlich Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigt fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwoch und Samstag
abends.

Postkasten-Ronto 36.900.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für Cilli mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahres . . . K 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung

Nr. 68

Cilli, Samstag, den 26. August 1911.

36. Jahrgang.

Auf nach Cilli!

Zum dritten Male werden in den Septembertagen des heurigen Jahres die Südmärker in der kampfumtobten deutschen Stadt Cilli zusammenkommen, um auf dem Gebiete deutscher Schularbeit ernste Beratungen zu pflegen, die bisherige Arbeit an dem Maße der Erfolge zu prüfen und anknüpfend daran vielleicht neue Wege zu bahnen zum Schutze und zur Sicherung unseres deutschen Volkstums.

Im Jahre 1890 tagte hier die erste Hauptversammlung. Sie war umdröhnt von dem Gejohle der Sokolisten, die damals nach Cilli gekommen waren, um der Gründung des Sokolvereines durch eine Massenwirkung Nachdruck zu verleihen.

Zum zweiten Male vereinigten sich die Südmärker hier im Jahre 1899, zu einer Zeit, in welcher unsere Stadt und das ganze deutsche Land von der Empörung über den frechen Tschecheneinfall erfüllt waren, durch den man dem deutschen Wesen unserer Stadt nahegetreten wollte.

Die Zeiten sind andere geworden. Die uner-schütterliche Festigkeit der Deutschen Cillis hat es zustande gebracht, daß innerhalb des Cillier Burgfriedens slawische Hefeste nicht mehr stattfinden dürfen. Der deutschen Häuslichkeit ist damit auch die Anerkennung der Behörden erkämpft worden, und in dieser reinen deutschen Häuslichkeit heißen auch, liebe Südmärker, die Cillier bei der dritten Cillier Tagung herzlich willkommen.

Neuhaus im steirischen Unterlande.

Eine Badeplauderei von Franz Goldhann.

Nach einem an Aufregungen reichen Winter und Frühling, nach Zeiten wilden Herzenskummer's um das Leben einer geliebten Mutter — als Ruhe nach dem Gewitter eine kurze, Raft in stiller Waldeinsamkeit — die gepetschten Nerven, das gequälte Herz und Hirn, sie sehnen sich nach freundlichen Eindrücken. — Nicht die schroffen Dolomitenriffe Tirols, nicht das stolze Baderleben an den Gestaden des Wörthersees, weder Nordsee noch Adriastrand vermögen zu solcher Zeit mildernd einzugreifen, — das stille Leben in einer anspruchlosen heimlichen Waldgegend allein kann das Wunder der Seelengenesung bewirken.

So bin ich denn eines Tages mit dem Silzuge nach Cilli gefahren und von dort mit dem schnellfüßigen Kraftwagen nach dem Wildbade Neuhaus, wo schon längst Weib und Kind die Ankunft des Vaters erwarteten. — Wald, wohin du schaust, wohlthuende Kühlung spendender Nadelholzwald von überraschender Schönheit; dann aber auch Wein, ausgebreitete Hopfenpflanzungen und die Edelkastanien, — darüber ein tiefblauer Himmel, der erste Hauch des sonnenfrohen Südens.

Dort, zu Füßen des Wald- und Wiesenhanges steht in breiter Behaglichkeit das alte, fast schloßartig, aussehende Kurhaus mit seiner vielfach erprobten, heilkräftigen Thermalquelle (+37° C.) und in naher Umgebung blanke Wohnstätten, ein wohlgepflegter lichtdurchfluteter Park mit prachtvoller Alee (darin eine Stahlquelle); in den umliegenden Neuhaus kesselartig einschließenden Waldungen aber herrliche Spaziergänge, lauschige Plätzchen, Bergandachten, murmelnde Gebirgswässerchen und dergleichen Herrlichkeiten mehr.

Daß ihr zu uns kommt, bringt uns reichen Segen, bringt uns das stolze Bewußtsein, daß wir, wenn auch ein brandungsumtostes Eiland im slawischen Meere, doch festen und innigen Zusammenhalt mit allen unseren deutschen Volksgenossen haben und daß unsere Treue und Tapferkeit die Anerkennung unseres Volkes findet. Möget ihr auf unserem Kampfesboden die Ueberzeugung gewinnen, daß das Cilli, auf welches sich das Slaventum mit Zusammenfassung von Riesenkraften geworfen hat, im deutschen Sinne vorwärts schreitet.

Drei Sterne sind es, die im blauen Schilde auf uns herniederglänzen. In hartem Ringen sind alle deutschen Cillier wohl viel mehr als Deutsche anderwärts durchdrungen von dem heiligen Gefühle der Brüderlichkeit. Die Einigkeit ist bislang in unseren Reihen noch nicht durchbrochen worden, sie ist unser erster Leitstern und die beste Grundlage unserer völkischen Erfolge. Und der zweite Stern ist ein edler Volksstolz, das Hochgefühl, das uns durchdringt bei dem Gedanken, Angehörige des großen deutschen Volkes zu sein, jener Volksstolz, der uns bisher bewahrt hat vor jedem Paktieren mit dem völkischen Gegner. Der dritte der Sterne, die uns führen, ist unser seliger Heimatglaube, der unsere Kraft stählt, der Tatenlust und schönheitsfrohe Friedsamkeit in unsere Seele bringt, die Freude an der Schönheit unseres Heimatgaaes.

Im Zeichen dieser drei Sterne reichen wir euch zum Gruße die treue Bruderhand, an einem Orte, in dem das ganze Fühlen und Denken des deutschen

Menschen im nationalen Kampfe aufgeht, wo der völkische Kampf das ganze geistige, wirtschaftliche und soziale Leben bis in die letzten Fasern durchdringt. Auf diesem klassischen Boden des nationalen Kampfes möget ihr reiche Anerkennung finden für eure Beratungen zum Segen unseres ganzen deutschen Volkes.

Wir aber am Kampfwall wollen des krainischen Dichters Mahnung beherzigen:

Und dies Gedekten mag uns glänzen
Als Stern der Hoffnung im Gemüt,
Daß uns auch an der Ostmark Grenzen
Ein deutscher Lenz dereinst erblickt.
Bis solch ein Lenz uns wird beschieden,
Laßt uns behüten treu und stark
Des deutschen Geistes Burg im Süden
In kampfumtobter Wendenmark.

Dr. Otto Ambroschitsch,
Obmann des Gaaes „Südsteiermark“.

Die parlamentarische Diätenfrage.

Für die Zeit der Parlamentsferien ist jetzt auch für die nötige politische Unterhaltung über das Parlament gesorgt. Als Thema für die Sommerzeit hat man den Diätenbezug unserer Abgeordneten gewählt. In einer Sitzung des Nationalverbandes soll, wie ein Korrespondent damals gemeldet hat, insbesondere von den jüngeren neugewählten Abgeordneten die

Andererseits könnte der Michel von seinen völkischen Gegnern manch Nützliches lernen; beispielsweise, mit welcher Unerfrodenheit sie ihrem nationalen Empfinden Ausdruck verleihen. Ich kam einmal am Frohnleichnamstage in diese Gegend, vom Kirchturm herab wehte slawische Trifolore und auch vor dem Gemeindehaufe war eine Fahne in den national-slowenischen Farben aufgefplant. — Ich möchte die deutsche Gegend in Oesterreich kennen, wo bei einem kirchlichen Feste die deutsche Fahne unbehindert vom Gotteshaufe herabgrüßen darf?

Solche und andere „Zeichen der Zeit“ dürften vom Kurpublikum in den seltensten Fällen bemerkt werden, nur der deutsche Steirer macht seine stillen Beobachtungen und denkt sich dabei seinen Teil. . . . So du kein Freund der modernen Badetorheiten bist, wird dich die Einfachheit, Gemütlichkeit und der in Neuhaus vorherrschende patriarchalische Ton wundersam anmuten. Ab und zu hört man Aeußerungen, es sehe hier noch „altväterisch“ aus, weil Baulichkeiten und Einrichtungen sich heute in manchen Stücken gerade so zeigen, wie sie zu Großvaters Zeiten ausahen; der Geschmach unserer Altvordern ist aber beileibe nicht der schlechteste gewesen; vor allem war die Gemütlichkeit damals noch Trummpf. Diese Gemütlichkeit ist in dem abseits vom Welt- und Fabriksverkehr liegenden Waldwinkel, gerade durch das Festhalten am Althergebrachten, großenteils erhalten geblieben und sie muß auch, wenn Neuhaus seinen Charakter und das nette Kurpublikum, das bisher sein Gebiet bevölkerte, nicht einbüßen will, erhalten bleiben. Darum keine großen Um- und Zubauten, wohl aber ab und zu zweckentsprechende Verbesserungen und Ausgestaltungen. Keine noble Hotelwirtschaft; was „die Landschaft“, als Besitzerin und Herrin des Bades aber nicht versäumen darf! Ihr Augenmerk darauf zu richten, daß

Der erste Eindruck also: Hier ist es gut sein — hier wirst du den Frieden des Herzens finden.

Verständnisinnig streicht mir mein treues Weib die Sorgenfalten aus der Stirne und glückstrahlend umfaßt mich unser Töchterchen: „Papatschel! Weil wir dich nur wieder haben!“

Freudig bewegt schlendern wir Hand in Hand durch blühende Wiesen, segenspendenden Feldern entlang, durch Forst und Au, die Herzen geschwellt von beglückender Naturfreude. Ein wanderlustiger Gefelle hat sich uns angeschlossen, ein gutmütig dreinblickender Jagdhund; wir sprechen mit ihm, er lacht uns an — das Tier kennt ja seine Freunde — und streicht seinen warmen glatten Körper bald an dem, dann wieder an dem ab. — Wieder wird mir schwer ums Herz! Unser lieber „Bubi“, das brave, nette Goldmopperl, der Liebling der ganzen Familie, der sieben Jahre lang unser Kamerad gewesen ist, er hatte kurz zuvor seine treue Hundeseele ausgehaucht. Bei dem Gedanken an das brechende Auge des sterbenden Tieres überkommt mich ein Gefühl, nicht anders, als ob ein Familienmitglied heimgegangen wäre. — Hundetreue! Kein Mensch vermag sich zu Deiner Kraft und Höhe emporzuschwingen, darum stehst du, edles Geschöpf, so hoch in meiner Achtung.

Unser neuer Gefährte tummelt sich lustig auf der Wiese herum; da plötzlich — ein kreischendes, angstvolles Aufschreien! Zwei Kinder windischer Bauern ergreifen vor dem harmlosen Tiere angst erfüllt die Flucht. Eine Feldarbeiterin, eine hagere Slowenin, springt rasch herbei, streichelt die Kinder, beruhigt sie, wirft aber mit Steinen nach dem Hunde. . . . So geht man hierzulande mit Kindern um und mit Tieren. Wohl ein Streiflicht auf die Gemütsveranlagung der Wenden.

Frage der Regelung des Diätenbezuges aufgeworfen und verlangt worden sein, an Stelle der Taggelber ein festes Einkommen der Abgeordneten zu setzen. Es fehlte, als diese Nachricht veröffentlicht wurde, nicht an Stimmen, die sich sofort dagegen wendeten, daß gleichsam als erste Aufgabe des neuen Hauses eine Regelung der Bezüge der Herren Abgeordneten aufgefaßt werde und es fehlte weiter auch nicht an Stimmen in deutschen Kreisen, die sich dagegen mit aller Entschiedenheit aussprachen, daß der Deutsche Nationalverband mit einer solchen Forderung in den Vordergrund trete und damit das ganze Odium einer etwaigen Mehrbelastung des Staatsfiskus infolge Erhöhung der Bezüge der Abgeordneten auf sich nehme. Die letztere Einwendung hat jedenfalls ihre guten Gründe. Das hat man offenbar auch in Kreisen des Nationalverbandes selbst empfunden, denn man beeilte sich, die ursprüngliche Meldung durch eine weitere zum Großteile in Abrede zu stellen. Daß man sich aber damit wenigstens unterhalten hat, kann wohl nicht geleugnet werden. Beweis dafür ist, daß die Frage jetzt auch in der Öffentlichkeit wohl nicht ganz ohne Zutun von Abgeordneten erörtert wird. So hat die „Neue Freie Presse“ in ihrer Ausgabe vom 9. August einen Antrag, der im englischen Unterhause wegen Regelung der Bezüge der Mitglieder eingebracht wurde, zum Anlaß genommen, um auch die Umwandlung der Diäten der österreichischen Abgeordneten in eine feste Jahresbesoldung lebhaft zu befürworten.

Da die Frage nun einmal, wenn auch vorläufig nur auf der publizistischen — Tagesordnung steht, so sei ihrer Erörterung nicht ausgewichen. Vorweg kann ohne weiteres erklärt sein, daß gegen die Umwandlung der Tagesgelber, wie sie jetzt an die Abgeordneten verabsolgt werden, in festgelegte Bezüge kaum besonders viel sachliche Gründe vorzubringen sind. Vor allem anderen spricht ja wohl der Umstand dafür, daß man einen Abgeordneten nicht mit einem Diurnisten in Bezug auf die Form der Entgeltung gleichstellen sollte und der Name „Diäten“ allein hat schon etwas wenig Sympathisches an sich. Andererseits aber muß man sich auch sofort mit aller Entschiedenheit dagegen verwahren, daß etwa aus der Umwandlung der Form eine Erhöhung der Bezüge und damit eine Mehrbelastung des Staatsfiskus herauswache.

Es wird, wenn von der Neuregelung der Bezüge der Abgeordneten gesprochen wird, immer auf Verhältnisse in anderen Ländern hingewiesen, und darum mögen auch zunächst diese herangezogen werden. Da ist es nun vor allem anderen nicht richtig, daß die österreichischen Abgeordneten allein bloß Diäten beziehen und daß in den meisten anderen Staaten bereits der feste Bezug den Tagesgelbern gewichen ist, und dann ist es weiters ganz und gar

die Restauration jedesmal einer leistungsfähigen umsichtigen Kraft anvertraut werde.

„Gott segne!“ Mit diesen Worten läßt dich die Badefrau ein in das gesundheitsbringende Heiligtum. Klingen diese Worte nicht wie ein Märchen aus entschwundenen Tagen? — Wüßte uns solche Poeste, wenigstens hier noch, recht, recht lange erhalten bleiben.

Für den Geselligkeit Suchenden gibt es während der „Saison“ auch in Neuhaus allerhand Kurzwel. Am liebsten lausche ich den Klängen der aus Grazer Theatermusikern zusammengestellten, trefflichen Kurkapelle, die in den Vormittagsstunden von 11 bis 1 Uhr im Park vor dem Kurhause, am Nachmittag von 4 bis 6 Uhr bei der vielbesuchten „Milchmariandel“, am Ende der Prachtallee, ihre Weisen erklingen läßt. Hier ist der eigentliche Treffpunkt der Kurgesellschaft, deren solide Eigenart dir sofort ins Auge fällt: Vollständiger Mangel an Kleider- und schmuckprohenderen Hohlköpfen beiderlei Geschlechts, „nur“ bescheidene, bessere Menschen, die — man fühlt es wohlthuend heraus — ihresgleichen nicht nach dem Noche werben.

Und ein Triumph der Antialkoholbewegung! Wohin man schaut, Gläser mit süßer und saurer Milch, Schüsseln voll Sterz, Schwarzbrot, Limonade und Himbeersaft, Fruchteis, wohlschmeckender Kaffee u. dgl. m.

Ich möchte allen, die sich nach reinem Glück sehnen und nach innerer Zufriedenheit, zurufen: Zurück zur Einfachheit und Genügsamkeit! Zurück zur Natur!

Und die Pflegestätten einer derartigen „Bewegung nach oben“, zu denen auch Bad Neuhaus zählt, sie seien dem Schutze ihrer Patrone und dem Schutze des Publikums wärmstens empfohlen.

nicht richtig, daß die österreichischen Abgeordneten zu den am schlechtest Entschädigten gehören. Nehmen wir das nächstliegende Beispiel, die Bezüge eines ungarischen Reichstagsmitgliedes. Dieses hat 4800 Kronen Jahrespauschale und ein Quartiergeld von 1600 Kronen, also insgesamt 6400 Kronen, ein Betrag, der in vielen, ja vielleicht in den meisten Jahren einer Reichsratssession von einem österreichischen Abgeordneten mit den 20 Kronen-Diäten nicht bloß erreicht, sondern überschritten wird. Im Deutschen Reichstage wird den Mitgliedern eine Jahrespauschale von 3000 Mark gewährt, das ist also bedeutend weniger, als ein österreichischer Abgeordneter auch dann bezieht, wenn die Obstruktion den größten Teil der Tätigkeit ausfällt. Und doch werden von diesen 3000 Mark noch 20 Mark für jeden Tag der Abwesenheit von einer Plenarsitzung abgezogen. Das preußische Abgeordnetenhaus gewährt Diäten, und zwar 15 Mark für die Dauer der Tagung. In der belgischen Repräsentantenkammer werden die Mitglieder mit einem Jahrespauschale von 4000 Franks abgefunden.

Die niederländische zweite Kammer zahlt ein Jahrespauschale von 2000 niederländischen Gulden d. s. nicht ganz 4000 österr. Kr. Die Mitglieder des schweizerischen Nationalrates erhalten ein Taggeld von 20 Franks, aber nur für die Tage ihrer Anwesenheit. In der zweiten schwedischen Kammer wird ein Sessionspauschale von 1200 schwedischen Kronen also etwa 1600 österreichischen Kronen bezahlt, wenn die Dauer der Session vier Monate nicht übersteigt. Bei einer außerordentlichen Session werden außerdem 10 schwedische Kronen, also etwa 14 Kronen österreichische Währung, an Taggeldern bewilligt. Der norwegische Odelsting kennt auch nur Taggelber, und zwar in der Höhe von 12 norwegischen Kronen nicht ganz 16 österreichische Kronen. Das japanische Repräsentantenhaus zahlt ein Jahrespauschale, und zwar 2000 Yen, d. s. nicht ganz 5000 österreichische Kronen. Alle bisher genannten Vertretungskörper stehen also, was die Entschädigung anbelangt, hinter dem österreichischen Abgeordnetenhaus zurück und es gibt außerdem auch noch Vertretungskörper, in denen überhaupt keine Entschädigung vorgesehen ist. Das sind bis jetzt noch die italienische Deputiertenkammer und die Deputiertenkammern von Spanien und Portugal, während das englische Unterhaus erst vor einigen Tagen eine bedingte Entschädigung von 400 Pfund Sterling beschlossen hat. In England wird aber im Gegensatz zu allen Ländern den Abgeordneten nicht einmal eine Fahrtbegünstigung auf der Eisenbahn gewährt. Größere Bezüge als die österreichischen Abgeordneten haben nur die Mitglieder der französischen Deputiertenkammer, welche ein Jahrespauschale von 15.000 Franks beziehen, dann die Mitglieder der russischen Reichsduma mit einem Taggelde von 10 Rubeln für die Dauer der Tagung, welcher Betrag jedoch für jeden Tag ungerechtfertigter Abwesenheit abgezogen wird. Allerdings glänzend bezahlt sind die Mitglieder des Repräsentantenhauses von Amerika, welchen man ein Jahrespauschale von 7500 Dollars, also etwas mehr als 37.000 österreichischen Kronen bewilligt und welche außerdem noch ein Pauschale für die Schreibrequisiten in der Höhe von 125 Dollars, also etwas über 600 österreichische Kronen beziehen.

So steht es mit der Entschädigung der Abgeordneten in den anderen Ländern mit parlamentarischer Regierungsform. Wenn man also bei uns eine Erhöhung der Bezüge unter Hinweis auf die Verhältnisse in anderen Ländern anstreben sollte, so kann man folgerichtig nur Rußland und Nordamerika als Beispiel in Betracht ziehen. Würde man alle anderen Länder zum Vorbilde nehmen, so müßte man die Bezüge der Abgeordneten unseres Reichsrates herabmindern.

Politische Rundschau.

Die Einberufung des Reichsrates.

Die „Tagespost“ weiß zu melden, daß das Abgeordnetenhaus schon gleich nach dem 10. September einberufen werden wird. Dieser frühe Termin hängt damit zusammen, daß die Einberufung des böhmischen Landtages auf Schwierigkeiten stößt, weil die Inangriffnahme des Ausgleiches längere Zeit in Anspruch nimmt, als man ursprünglich annahm. Freiherr von Gautsch ist mit den Vorbereitungen für die Herbstkampagne nahezu fertig. Der Präsident des Hauses, Dr. Sylvester, hat sich ebenfalls für den frühen Einberufungstermin ausgesprochen.

Die slowenische Universitätsfrage.

Von wohlinformierter Seite schreibt man dem Deutschen Volksblatte: Die slowenische Universitätsfrage ist bisher nicht von der Tagesordnung abgesetzt worden. Wohl wird heute in Laibach eine andere Taktik verfolgt. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen hat die Errichtung einer slowenischen Universität keine Aussicht verwirklicht zu werden. Die Ursache liegt viel tiefer als bloß in den parlamentarischen Verhältnissen. Zur Errichtung einer Universität gehört das dazu erforderliche Professorenmaterial — und dieses fehlt derzeit vollständig. Die tschechischen und polnischen Universitätsprofessoren sind wegen der sprachlichen Verschiedenheiten kein Ersatz. Die politischen Führer der südslawischen Union sind sich dieses Umstandes vollkommen bewußt, trotzdem verfolgen sie ihr Ziel, welches in der Errichtung einer slowenischen Universität in Laibach gipfelt, mit sicherer Zähigkeit und ausdauernder Geduld. Das dazu notwendige slowenische Professorenmaterial wird in Prag und Lemberg herangezogen. Die slowenischen Studenten werden zielbewußt nach diesen Städten dirigiert und in opferwilliger Weise unterstützt. Sobald das entsprechende Material vorhanden sein wird, soll die slowenische Universitätsfrage mit aller Energie betrieben und mit Unterstützung der Polen und Tschechen auch durchgeführt werden. Man darf diese Universitätsfrage nicht als eine spezielle Forderung der Slowenen allein auffassen. Das ist ganz falsch. Die slowenische Universität ist eine nationale Frage der Südslawen, welche in gleicher Maße die Kroaten und Serben beschäftigt. In wenigen Jahren wird sich die volle Wahrheit dieser Behauptung ergeben. Der Verkehrsanschluß mit Dalmatien wird die Südslawen nur noch enger an einander binden und die gemeinsamen Interessen fühlbarer zu machen. Mit der Ernennung des slowenischen Dozenten Dr. Kostohars an der Prager tschechischen Universität ist der erste Schritt zur Verwirklichung der slowenischen Universität in Laibach gemacht worden. Wenn der „Slovenec“ auf Grund von Informationen an maßgebender Stelle konstatiert, daß diese Ernennung in keinerlei Verbindung mit der künftigen slowenischen Universität stehe, sondern nur eine persönliche Angelegenheit des betreffenden Dozenten sei, so entspricht das nicht den Tatsachen.

Die ungarische Krise.

Von informierter Seite gehen der „Wiener Deutschen Korrespondenz“ folgende Mitteilungen über den Stand des ungarischen Obstruktionskampfes zu:

In der eintönigsten Weise schleppt sich im ungarischen Abgeordnetenhaus der Kampf der Justizgruppe und ihrer Verbündeten aus dem Lager Kossuths, der Volkspartei und den Anhängern Andrássys gegen die Wehrovorlagen weiter. Ramentliche Abstimmungen ohne Unterbrechung, vielleicht das einmal in der Woche das Debattenarrangementsomitee einen Redner zum Worte kommen läßt. Die ganze Situation erinnert einigermaßen an das Jahr 1906, als die parlamentarische Krise mit dem Siege der Obstruktion und der Uebernahme der Regierungsgeschäfte durch die Koalition endete, und doch besteht heute ein großer Unterschied. Dies zeigt sich vor allem darin, daß damals die Obstruktion einen ganz anderen Charakter hatte, sie arbeitete mit nationalem Pathos, man suchte die Bevölkerung durch phrasenreiche Reden mitzureißen, diesmal setzte sofort die technische Obstruktion ein. Die Gründe dafür sind leicht zu finden. Die oppositionellen Gruppen sind nur einzig in dem Kampfe um die Macht, sie sind aber bar jedes realen Programmes, das sie einigen könnte. Der Uebergang zu einer anderen Kampfesweise hätte sofort den Zerfall der gegenwärtigen Koalition zur Folge, und die Obstruktion verlief ohne das geringste Ergebnis im Sande.

Graf Khuen ist von dieser Sachlage nur zu gut informiert und daraus ist auch seine Taktik des Zuwartens zu erklären. In den ihm nahestehenden Regierungskreisen ist man überzeugt, daß der einzige Politiker, der es gegenwärtig in dem Kampfe um die Wahlreform Ernst nimmt, Julius v. Jusch, im entscheidenden Momente, sobald diese Frage zu lösen ist, ziemlich einsam dastehen wird. Die Geschichte der Koalition, in der vielleicht der auf den engbegrenzten Kreis des Adels und einen Teil des Bürgertums beschränkte Charakter des ungarischen Parlamentarismus am schärfsten zum Ausdruck kam, ist der beste Beweis, von welchen Beklemmungsgefühlen der typische magyarische Abgeordnete befallen wird, wenn es Ernst wird, die weiten Kreise des arbeitenden Volkes zu der Gesetzgebung zuzulassen. Es war ein Spiel mit dem Feuer, das in dem Momente eingestellt wurde, als sie die Macht hatten,

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gisi.

Nr. 34

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1911

(Nachdruck verboten.)

Die verhängnisvolle Reisetasche.

Kriminal-Novelle von A. Hünze.

Kauschende Walzerklänge! In feenhaftem Lichtglanz erstrahlten die Räume der „Villa Luftschloß“. Dieselbe gehörte dem reichen Bankier Soltheim. Der die Villa umgebende Park war durch Lampen und Scheinwerfer erhellt. Hier wie drinnen bewegte sich eine zahlreiche Gesellschaft von Herren und Damen der Finanzwelt. Letztere brillierten durch kostbares Geschmeide; für einen Liebhaber von Juwelen wäre es ein Vergnügen gewesen, diese Fülle der verschiedensten Kleinodien bewundern zu dürfen.

Das gastfreie Haus Soltheim besaß heute zwei besondere Anziehungskräfte. Erstens: Miß Lillian Jersey, die Braut des jungen Alfred Soltheim. Der junge Mann war mehrere Jahre in Nord- und Südamerika gewesen, war jetzt zurückgekommen und hatte seinen Eltern diese entzückende Nordamerikanerin als Tochter zugeführt.

Niemand bekam heraus, aus welchem Hause Miß Lillian stammte; die Soltheims hatten eine eigene Art, über diese Frage wegzugehen. Um nicht unfair zu erscheinen, schränkte man eben seine Neugierde ein und begnügte sich mit der Tatsache, daß Lillian Jersey ein geradezu bezauberndes Wesen sei, dessen Gesellschaft zu genießen, ein besonderes Vergnügen war, und daß Alfred Soltheim der beneidenswerteste Bräutigam unter der Sonne.

Der zweite Anziehungspunkt für die Gäste war des jungen Soltheims Diener, der Mulatte Jonny, den ersterer gleichfalls, und zwar aus Südamerika, mit herüber gebracht hatte. In seinem weißen Anzug, mit dem roten Fez auf dem schwarzen Wollhaar, dem glatten, braunglänzenden Gesicht, schwimmenden Augen und den roten wulstigen Lippen, die sich über zwei blendend weißen Zahnreihen öffneten, bildete Jonny ein ganz famoseres Dekorationsstück. Die geradezu hündische Anhänglichkeit des Mulatten an seinen Herrn, die man ihn nachrühmte, machte den braunen Burschen noch

besonders populär. Diese Anhänglichkeit sollte dem Umstand entspringen, daß Soltheim junior einst den Mulatten vom Tode des Ertrinkens errettet hatte. —

Das Souper war vorüber und hatte, Dank seiner süßlichen Gänge und exquisiten Weine, die Gäste in die animierteste Stimmung versetzt. Den Schluß des Festes sollte eine „Apotheose“ bilden, dargestellt von den jungen Damen unter den Gästen. Es war dies eine Idee Miß Lillians, deren Besuch im Hause der Schwiegereltern heute seinen Abschluß fand. Die junge Amerikanerin beabsichtigte in ein Seebad zu gehen, woselbst sie mit ihrem Vater zusammentreffen wollte.

In den Garderoberräumen schwirrte es von jugendlichen Stimmen, übertönt von dem perlenden Lachen Miß Lillians, die hier, wie überall, wo sie erschien, tonangebend wirkte.

„Aber meine Damen, ich muß bitten, daß Sie Ihre Juwelen ablegen, — wir wollen doch Nymphen vorstellen! — wer hätte je eine brillantengeschmückte Nymphe gesehen? Ha, ha!“ sprudelte sie und begann ihr Kollier aus echten Perlen, das ein Vermögen repräsentierte und eine Gabe ihres Verlobten war, abzulegen.

„Aber doch!“ erwiderte draußen eine jugendliche Männerstimme zärtlich-scherzend, und eine Hand trommelte gegen die Garderobenzimmertür.

„O Freddy, Du bist wieder einmal der arge Spötter!“ rechtfertigte sich die junge Braut, indes sie die reizende Ohrmuschel lauschend an die Tür drückte. „Also hat mein zukünftiger Gebieter hierin Erfahrung, — gestehe!“

„Well!“ tönte es belustigt zurück, indes die übrigen jungen Damen dem Beispiel Miß Lillians folgten und sich ihres Schmucks entledigten. „Lillianschach,“ fuhr Alfred Soltheim draußen fort, „sag, bist Du denn nicht eine Nymphe, die mich armen Sterblichen beidert hat, und die sich doch mit Vorliebe mit Brillanten schmückt!“

„Ach geh, Freddy! Du bist — wie sagt man doch in Deutschland? — ein — unverbesserlicher Schwerehdörter!“

„Was sagen Sie zu Miß Lillian?“ fragte unterdes ein kleiner, sehr lebhafter Herr seinen Begleiter, mit dem er durch den Park schlenderte. „Einzig — nicht? Diese Augen, dieses Lächeln und —“ der Sprecher lächelte seine Fingerspitzen — „dieser Charme ihres Wesens! Alfred Soltheim hat das Glücklos in der Heiratslotterie gezogen!! — — Aber so sagen Sie doch auch ein Wort dazu, Elfers! Zum Stiz, Sie sind ja schrecklich zugeknöpft plötzlich! Gesehen Sie nur, Sie haben Hintergedanken — wie?“

„Vielleicht!“

„Und die sind?“

„Daß der Mulatte Jonny mir besser gefällt als Miß Lillian Jersey!“

Der kleine, lebhafte Herr blieb stehen und sah seinen Begleiter an, als fürchte er um dessen Verstand. „Elfers, Mensch, haben Sie mich zum Besten?!“ stieß er hervor.

„Durchaus nicht, Verehrtester,“ sagte der andere ruhig. Dann piffte er leise durch die Zähne. „Alterieren Sie sich nicht allzusehr, Gutmann, — die Geschmäcker sind eben verschieden.“

„Hören Sie 'mal, Elfers,“ polterte der Angeredete aufgeregt und hielt Elfers am Rockknopf fest, „Gemeinplätze lasse ich nicht gelten! Worauf basiert Ihr Geschmack, daß Sie das braune Monstrum diesem Engel vorziehen?!“

„Nun, wenn Sie es durchaus wissen wollen, Gutmann, — auf den Kern basiert meine Ansicht,“ sagte Elfers ernst.

„Und den wollen Sie aus dem schwarzen Mops-gesicht ersehen?!“ sprudelte der kleine Herr. „Im übrigen aber — Miß Lillian ist kein deutsches Mädchen, — was auffällig an ihr ist, ist heimatische Eigenart —“

„Eigenart — sehr recht . . .“ wiederholte Elfers mit eigentümlicher Betonung. — — „Ah, — wer kommt hier?“ unterbrach sich der Sprecher und wandte sich dem Mulatten zu, dessen weiße Bekleidung durch den Abend schimmerte, und der jetzt auf die Herren zugeschnitten kam.

„Nun, was bringst Du, mein Sohn?“

Der Mulatte, der sonst für jede freundliche Anrede ein Grinsen hatte, das seine 32 porzellanweißen Zähne vollständig sichtbar werden ließ, hob zur Erwiderung an, vermochte aber kein Wort hervorzubringen. Trotz des Zwielichtes bemerkten die beiden Herren, daß Jonny heftig zitterte, sich aber bemühte, seine Erregung zu meistern. Nach einer erneuten Frage Elfers brachte er mühsam hervor: „Massas — möchten — in den — Salon — kommen — zur Aufführung . . .“

Etwas ganz Belangloses war vorausgegangen und es unerklärlich nur, was dabei den Mulatten so erregt hatte.

Das lebende Bild war bereits gestellt gewesen. In ihren Schleiergewänden und in sehr graziosen Stellungen lagerten die jungen Damen am Boden. Hartend des Augenblicks, wo Miß Lillian, die Königin dieser Elfen, die erhöht in der Mitte thronte, von einer jeden, der Reihe nach, den Schleier heben würde. Ein Moment, bei dem die betreffende Elfe einen poetischen Reim zu sagen hatte.

Alekin die schöne Elfenkönigin hatte auf sich warten lassen; man wisperte von einem Schlich, den Miß Lillian sich in das zarte Gewerbe ihres Gewandes gerissen hatte, als sie auf ihren improvisierten Thron hatte hinaufschlüpfen wollen. Nur wenige Augenblicke allerdings, und der Schaden war kuriert. Die Frau Bankier Soltheim, die unter ihren Gästen weilte und der Meinung war, die Darstellerinnen hätten längst das Garderobenzimmer verlassen, hatte Jonny beauftragt, ihr aus diesem ihren Umhang zu holen, da es von der Terrasse her kühl wehe. Alfred Soltheim, der just das Vestibül überschritt, auf dessen Ende das Garderobenzimmer mündete, sah gerade, wie Jonny im offenen Türrahmen stand. Ob er ins Zimmer wollte, oder es verlassen, blieb dahingestellt. Genug, als Jonny seinen Herrn erblickt hatte, war er heftig zusammengezuckt und hatte eine Bewegung gemacht, als wenn er fliehen wollte, was den Sohn des Hauses, der in glänzender Laune war, belustigt und zum Lachen veranlaßt hatte. Mit einem Scherzwort hatte er den Schwarzen beauftragt, diejenigen Gäste, die im Park weilten, in den Salon zu rufen. Gleich darauf war die Aufführung erfolgt.

Bei der Jugend und Amut der Darstellerinnen und dem geschickten Arrangement des Bildes war es selbstverständlich, daß die „Apotheose“ allgemeinen Beifall fand und dem schönen Fest einen hübschen Abschluß gab.

Bald darauf fuhr Wagen auf Wagen von der Villa „Luftschloß“ fort. Der Hausherr und seine Gattin, sowie das Brautpaar, gaben den Gästen bis zur Rampe des Hauses das Geleit.

War das ein Schwirren von Stimmen, ein Lachen und Scherzen! Miß Lillian bezauberte wiederum alle. Die jungen Mädchen hatten Freundschaft mit ihr geschlossen; man drückte sich die Hand, erging sich in Versicherungen gegenseitiger Zuneigung und in Plänen für recht geselligen Verkehr miteinander in Zukunft. Die Herren überboten sich an Galanerien gegen die junge Amerikanerin. Das „Auf Wiedersehen!“ das man tauschte, klang so recht übermütig durch die Stille der Nacht.

Als alle Gäste fort waren, die Dienerschaft die Tafel abräumte und die Frau Bankier ihren Silberschatz zählte, zog der junge Soltheim seine Braut in

eine kernsternische und holt all die Bärtlichkeiten nach, die er sich im Beisein der Gäste hatte versagen müssen. Der Gedanke an die Trennung die bevorstand, trat wieder in den Vordergrund. Bezwingen von seinen liebenden Gefühlen, hat er, sie stürmisch küßend: „Daß unsere Hochzeit in Bälde sein, Süße! Bitte sehr Papa, wenn Du mit ihm zusammentrifftst, daß er seine Einwilligung hierzu gibt.“

In diesem Augenblick fuhr draußer eine Droschke vor. Sie hatte den Weg zurückgenommen, den sie eben gefahren. Gleich darauf ward im Vestibül ein leichter eiliger Schritt laut und nun eine jugendliche Stimme: „O liebe Frau Bankier, denken Sie nur, ich habe mein Diamantarmband im Garderobezimmer liegen lassen, — versäumt, es beim Wechseln der Kleider nach der Darstellung wieder anzulegen!“

„Das ist Nelly von Angerheims Stimme!“ rief Alfred. „Wie — der kleine Goldfisch hat sein Armband hier liegen gelassen und kommt daher zurück? Ah — ich erinnere, es ist ein wundervolles Armband, das schönste und kostbarste, das ich je gesehen, — Du bewunderst es ja auch noch, Liebste!“ Damit war er zur Tür geeilt, gerade in dem Augenblick, als Fräulein Nelly aus dem Garderobezimmer heraustrat und ihm in schreckhafter Drollerie in den Mienen, die leeren Hände zeigte.

„Das Armband ist nicht zu finden, mon amie, — was machen wir nun?“

Der Hausherr und seine Gattin waren herzugeeilt, Miß Lillian kam gehuscht und hängte sich wie ein müdes Vögelchen an den Arm ihres Verlobten. Die Dienerschaft stand lauschend; man erörterte, wo das Kleinod seinen Platz gehabt, und daß es unbegreiflich, daß es nicht mehr dort sei. Den Soltheims begann die Sache höchst peinlich zu sein; Alfred selbst ging auf die Suche, alle halfen mit. Der Hausherr stellte diesbezügliche Fragen an die Dienerschaft; niemand wußte etwas von dem Verbleib des Armbandes. Die Verwirrung stieg. Die alten treuerprobten Diener fühlten sich beleidigt, daß man ihnen zutraute, den Schmuck genommen zu haben, denn wenn dies auch nicht gesagt wurde, so fühlte es doch ein jeder heraus. Dazu rückte die Nachtstunde weiter und weiter vor und draußen wartete der Wagen —.

Plötzlich fiel Alfreds Blick auf Jonny, der unbeweglich dem Treiben und Hasten zuschaute, ohne zu helfen; im Schein des Gaslichts erschien sein dunkles Gesicht eigentümlich fahl. Wie ein Blitz die nächtliche Landschaft erhellt, kam Alfred der Augenblick heute, als er Jonny im Rahmen des Garderobezimmers hatte sehen sehen, mit schreckfüllten Mienen und wie auf der Flucht, ins Gedächtnis zurück und damit die Bedeutung der Situation ihm zum klaren Bewußtsein.

Mit der Verstärkung, daß er Sorge tragen werde, daß das gnädige Fräulein ihren Schmuck wieder erhalte, geleitete er Fräulein Nelly an den Wagen. Darauf winkte er dem Mulatten, ihm auf sein Zimmer zu folgen.

Mit ehrlichem Schmerz sah er hier in das schwarze Gesicht, das ihm bis dahin ein Spiegel gewesen für die Ehrlichkeit und Treue Jonnys und das nun doch trotz — trotz —.

„Du hast mitangehört, daß ein Diamantarmband aus dem Garderobezimmer verschwunden ist, — hast Du mir nichts zu sagen, Jonny?“

Der Mulatte begann zu zittern unter dem Blick seines Herrn, der ernst und traurig auf ihm ruhte. Aber er schwieg.

Soltheims Schmerzgefühl schlug in Zorn um.

„Weißt Du nichts über den Verbleib des Armbandes? — antworte!“ herrschte er ihn an.

Die Augen des Mulatten begannen zu rollen. Die Hände ineinanderdrückend, als ringe er mit einem Entschluß, stand er da, ein Bild heftigsten inneren Kampfes, — aber er schwieg.

Diese Verstocktheit reizte Soltheim zur Wut.

„Du weißt nichts darüber? So will ich es Dir sagen! Es war gerade vor Beginn der Aufführung. Ich schritt über das Vestibül; da sah ich Dich in der offenen Thür des Garderobenzimmers stehen. Du erschrafst heftig, als Du mich gewahrtest und wolltest offenbar fliehen. Was hattest Du in dem Raum zu suchen?“

„Die Frau Bankier hatte mich beauftragt, ihren — Schatz — zu holen.“

„Und weshalb erschrafst Du so heftig? Leugne nicht, ich sah deutlich, daß Du erschrafst!“

Der Mulatte zitterte heftiger noch, schwieg aber.

„Du erschrafst, weil Du gerade das Armband an Dich genommen hattest, als ich kam,“ sagte Soltheim fest und bestimmt „Leugne nicht, — es ist sonnenklar daß Du der Dieb bist.“

Mit einem Schmerzenslaut stürzte der Mulatte seinem jungen Gebirter zu Füßen und umklammerte diese: „O Massa, ich war's nicht,“ beteuerte er seine Lippen auf Soltheims Rockende pressend.

Empört schüttelte dieser ihn ab.

„So sag', aus welchem Grunde Du zu erschrecken brauchtest?“ sagte er mit bitterer Ironie im Ton.

„Ich kanns nicht, Massa!“ stammelte der Schwarze.

„Weshalb nicht?“

Wieder rang der Diener mit der Antwort. In seinen Augen, die an seinem Herrn hingen, schimmerte es feucht.

„Weil Massa — dann — sehr — sehr — traurig sein würde . . .“ gestand er leise.

„Sehr richtig! Denn traurig macht es mich tatsächlich, daß Du mit Bösem vergestest, wo Du Gutes empfangen! Genug! — In der Frühe schon soll die Polizei Dir die Junge lösen. Bis dahin darfst Du Deine Stube nicht betreten, — Du übernachtet beim Johann!“ —

„Nicht beim Johann vor der Tür seines jungen Liebeters verbrachte Jonny die Nacht. Als sein Herr am Morgen aus seinem Zimmer trat, stieß sein Fuß an die Gestalt des Mutters, der ihn aus übernachtigen und traurig blickenden Augen ansah. Ohne ihn eines Blickes zu würdigen, eilte Alfred die Treppe hinan und zum Logierzimmer seiner Braut, dessen Tür er offen fand. Er hatte ihre Stimme aus dem Wohnzimmer gehört. So war Lilian also schon reisefertig — um siebeneinhalb Uhr ging der Bahnzug.

Alle Unannehmlichkeiten in diesem Augenblick zu vergessen suchend, eilte der junge Bräutigam zu der Reisetasche Lilians, die neben dem Koffer lehnte. Eine Ueberraschung, die er für sein schönes Lieb ausgeheckt, wollte er ausführen — in ihre Reisetasche das Etui mit dem schönen Saphierschmuck tun, den er für sie gekauft, — liebte sie doch echten Schmuck so sehr! Und im Geiste malte er ihr frohes Erstaunen aus, wenn sie die Tasche öffnete und —

Inzwischen hatte er dies getan. Vergraben — recht vergraben wollte er das Geschenk, und vorsichtig, aber zielbewußt, glitt seine Hand mit dem Etui bis zum Boden der Tasche. Hierdurch entstand zwischen den darin geordneten Effekten eine Lücke, und plötzlich glitzte und funkelte es vor Alfreds Augen. Zfassend, holte er ein Armband hervor, bei dessen Anblick der Fingerring einen gurgelnden Laut ausstieß und dann, von einem Schwindel erfaßt, bewußtlos zu Boden stürzte.

Die Auflösung der Verlobung Alfred Soltheims mit Lilian Jersey, die zwar insgeheim stattfand, aber nichtobdestoweniger bald in die Oeffentlichkeit drang, gab zu den verschiedensten Gerüchten Veranlassung. Recht behielten diejenigen, die wissen wollten, Soltheim junior sei einer Abenteuerin und Hochstaplerin in die Hände gefallen, die durch ihre Schönheit und Schlaueit es auch fertig gebracht hatte, die erfahreneren Eltern zu täuschen.

Schrifttum.

Von den volkstümlichen Unterhaltungsschriften der Gegenwart hat sich wohl kein fortlaufendes Unternehmen besser in allen Kreisen und in allen Ländern der Erde eingebürgert als die „**Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens**“. In ungezählten Millionen sind die schmucken roten Bändchen, meist zu stattlichen Büchereien vereinigt, in den deutschen Familien des In- und Auslandes verbreitet, und so konnte erst kürzlich ein Weltreisender,

der zu den Mitarbeitern des Unternehmens gehört, an die Redaktion aus Grönland schreiben: „Es freut mich ihnen mitteilen zu können, daß unsere „Bibliothek“ sogar den Weg zu den eisigen Gestaden Grönlands gefunden hat, ebenso wie ich ihr im brasilianischen Urwald, auf den Farmen Transvaals und an den Hängen des Kilimandscharo begegnete.“ Bei der Fülle des gebotenen unterhaltenden wie belehrenden Stoffes ist diese starke Verbreitung auch leicht begreiflich: 240 Seiten stark ist der in dauerhafte Leinwand elegant gebundene, reich illustrierte Band, dessen Preis von 75 Pfennig so billig ist, daß der Buchbinder im einzelnen nicht einmal den bloßen Einband dafür zu liefern imstande wäre.

Die neueste Nummer der Leipziger „**Illustrierten Zeitung**“ vom 17. August (Verlag von J. J. Weber, Preis vierteljährlich 8 Mark, das Einzelheft 1 Mark) zeichnet sich wiederum wie ihre Vorgängerinnen durch vielseitigen Inhalt und großen Reichtum an Illustrationen aus. In einem vierseitigen, mit acht instruktiven Abbildungen versehenen Beitrag behandelt Paul Schreckhaase das zeitgemäße Thema des Edeltreibsfanges und ergeht sich in einer auch dem Laien verständigen Weise über alle mit der Krebszucht in Zusammenhang stehenden Fragen. Der Vulkanismus in unserem Sonnensystem ist der Gegenstand einer mit vielen Illustrationen geschmückten astronomischen Plauderei von Felix Erber, in der der Vulkanismus als ein wichtiger Faktor im Haushalt der Natur dargestellt wird. Mit dem Pelizaeus-Museum in Hildesheim, in dem sich wertvolle ägyptische, sowie in Ägypten gefundene griechische Altertümer vereinigt finden, macht ein ebenfalls illustrierter Aufsatz bekannt. Die Siebelskulpturen an der Universität in Neapel, deren Begründung auf Friedrich II. von Hohenstaufen zurückgeht, werden an der Hand einer bildlichen Wiedergabe von Professor Schöner nach ihrer Bedeutung gewürdigt. In die Schönheiten des Karwendelgebirges führt ein sehr reich illustrierter Beitrag ein, von dem namentlich das ganzseitige Bild der Ostabstürze des Lafatscher hervorgehoben sei. Alle Blumenfreunde und Gartenbesitzer werden an dem mit acht farbigen und fünf schwarzen Abbildungen geschmückten Aufsatz über winterharte Blütenstauden und Sträucher der Neuzeit ihre Freude haben. Auf allgemeines Interesse darf die Abhandlung über militärische Erkundung aus dem Flugzeug von Hauptmann a. D. Hilbrandt rechnen, der mehrere Abbildungen beigegeben sind. Von dem überaus reichhaltig ausgestatteten aktuellen Teil sei auf die Bilder von dem Niesenwaldbrand bei Franzensfeste, von dem Großfeuer in Duderstadt, von der Feuersbrunst auf Helgoland, von der Kessel-explosion des Rheindampfers „Gutenberg“ im Hafen zu Rotterdam, von dem Häsenerarbeiterstreit in London, von dem 50jährigen Jubiläum des bairischen Volksschullehrervereins zu Regensburg und von dem Linienschiff „Thüringen“ im Riesenschwimmdock der kaiserlichen Marine zu Kiel besonders hingewiesen. Verschiedene ganzseitig wiedergegebene Zeichnungen von Künstlerhand und eine farbige Kunstbeilage erhöhen noch den Wert der prächtigen Nummer.

ihre Versprechungen zu erfüllen und zur Durchführung ihres Parteiprogrammes zu schreiten. Jusths Vorgehen in der gegenwärtigen Situation, vielleicht nicht ganz unbeeinflusst durch einen Kontakt mit gewissen Hofkreisen, denen die Wehrreform in der jetzigen Gestalt, besonders aber die Militärstrafprozessordnung nicht genehm zu sein scheint, ist der Obstruktion nur ein Mittel zum Zweck, die gegenwärtige Majorität niederzurufen. Die nationale Phrase in Ungarn zieht nicht mehr, also versucht man es einmal mit einem anderen Mittel, ohne jemals auch nur zu denken, sich ernstlich auf seine spätere Anwendung zu verpflichten. Die Lage ist stationär, sie stellt nichts anderes als das Ringen der Opposition dar, wieder regierungsfähig zu werden, ohne in das politische Leben Ungarns ein neues Moment hineintragen zu können. Vor den Toren dieses senilen ungarischen Vertretungskörpers steht aber die neue Zeit, und sie wird bald auch in diese engherzige Interessenvertretung einziehen, wenn nicht mit ihrer Hilfe so ohne oder gegen sie.

Aus Stadt und Land.

Ordensverleihung. Der Kaiser hat dem Landesgerichtsrat und Bezirksgerichtsvorsteher Hubert Wagner in Tüffer das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen.

Zur Südmarkttagung in Cilli, welche vom 8. bis 10. September in Cilli stattfindet, wird mitgeteilt, daß die Vorbereitungen im besten Gange sind. Cilli rüstet sich zum Empfang der Gäste. Die Gaue und Ortsgruppen wurden durch ein Rundschreiben aufgefordert, ihre Vertretungen namhaft zu machen und ihre Anträge einzusenden. Die Zahl der Teilnehmer ist dem Cillier Wohnungs-Ausschusse umgehend anzuzeigen. Die Tagesordnung ist gleichfalls festgestellt. Freitag den 8. September treffen sich die Südmärker abends nach Ankunft der Züge im Deutschen Hause; die Hauptleitung hält eine Vorberatung ab. Sonnabend den 9. September beginnen um 9 Uhr vormittags die Beratungen; die einzelnen Sachwalter tragen ihre Arbeitsberichte vor, die Vereins-Satzungen werden einer Verbesserung unterzogen und dann gelangen die verschiedenen Anträge zur Erörterung und Beschlußfassung; außerdem erfolgen die Nachwahlen in die Vereinsleitung. Die Abwicklung dieser Tagesordnung wird den ganzen Tag beanspruchen. Abends vereint ein Festabend alle Teilnehmer. Sonntag den 10. September findet um 11 Uhr vormittags eine Festigung statt. Nachmittags und abends geben die Cillier den Südmärkern auf der Festwiese ein Volksfest; außerdem spielt an allen Tagen im Stadtpark eine Musikkapelle.

Todesfall. Am Donnerstag um 4 Uhr morgens ist der Ingenieur und Baumeister Herr Ladislaus Johann Roth im Alter von 46 Jahren einem Schlaganfall erlegen. Die Nachricht von dem Tode dieses in unserer Stadt hochgeachteten Mannes kam ganz überraschend, weil er ja am Vorabend noch in bester Laune bei der Volksfängervorstellung im Hotel Stadt Wien. Der Verbliebene war ein ungemein fleißiger und strebsamer Bauunternehmer, welcher auch den Straßenbau Gonobitz-Dplotnik durchgeführt hat. Er war ein verlässlicher Anhänger der deutschen Partei. Ehre seinem Andenken!

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag findet um 10 Uhr vormittags in der Christuskirche ein Gottesdienst statt bei dem Herr Pfarrer May über „Ruhe im Sturm“ predigen wird. Auch wird von Fr. Hilda Hasenbüchel und Betty Bayer Psalm 117 vertont von K. Goepfert, gesungen werden. Orgel: Herr Dr. C. Freyberger. Fr. Mina Grecco, welche beim Festgottesdienst am 20. d. M. Glucks „Lied aus Deines Himmels Höhen“ mit ihrer herrlichen Stimme äußerst empfindungsvoll zum Vortrage brachte, sei auch an dieser Stelle herzlich Dank gesagt. — Montag abends treffen sich Glaubensgenossen und deren Freunde im Hotel Erzherzog Johann.

Spende für die Feuerwehr. Aus Anlaß des Geburtstages unseres Kaisers spendeten die Besitzer des Gutes Freienberg Herr Major Ramillo Rammel und seine Gemahlin Frau Felizitas Rammel der Freiwilligen Feuerwehr Cilli einen Betrag von 50 Kronen, wofür ihnen auch an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen wird.

Ausflug des Marburger Gewerbevereines nach Cilli. Wie schon gemeldet, veranstaltet der Marburger Gewerbeverein am Dienstag den 29. d. einen Ausflug nach Cilli. Die Ankunft erfolgt mit dem Postzuge um 10 Uhr 10 Minuten vormittags worauf ein Frühstück im Deutschen Hause stattfindet. Nachmittags treffen sich die Ausflugsteilnehmer im Cafe Union und unternehmen dann einen Ausflug nach Unterbitting, wo die Emailgeschirrfabrik A. Westen besichtigt wird. Hierauf findet im Gasthause „Wobner“ ein Konzert statt. Bei schlechter Witterung wird dieses im Deutschen Hause abgehalten.

Handels- und Hausfrauenschule in Cilli. Wir machen hiemit auf die im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe enthaltenen Kundmachungen in Betreff der Aufnahme in die Handels- und Hausfrauenschule mit dem Beifügen besonders aufmerksam, daß laut Verordnung des Handelsministeriums vom 16. September 1902 die Absolventen der zweiklassigen Handelsschulen auch zum Postdienste zugelassen werden und ferner, daß auf Grund des § 13 der Gewerbeordnung vom 5. Feber 1907 durch das Zeugnis über den mit Erfolg zurückgelegten Besuch einer zweiklassigen Handelsschule der Nachweis der vorgeschriebenen Lehrzeit in einem Handelsgewerbe vollständig ersetzt wird.

Athletik-Sportklub. Heuer wird sich der hiesige Athletik-Sportklub zum erstenmal an den Wettspielen um den Herbstmesse-Wanderpreis beteiligen. Ueber Anregung des Grazer Athletik-Sportklubs werden in der Provinz, um hier für den Fußballsport eine größere Propaganda zu entfalten, Vorrunden ausgetragen, wobei sich in Untersteiermark Marburg und Cilli, in Obersteiermark Knittelfeld und Judenburg gegenüberstehen werden. Die Sieger Ober- und Untersteiermarks werden dann in Graz auf dem Spielfeld des Grazer Athletik-Sportklubs ein Wettspiel austragen, wo auch die übrigen Wettspiele zur Austragung gelangen werden. Die Provinzmannschaften werden nun alles daran setzen müssen, um irgendeinen Erfolg zu erzielen, weshalb unserer Wettspielformen ein intensives Training zu empfehlen wäre. Die Vorrunde für Untersteiermark wird wahrscheinlich am 3. September in Cilli stattfinden und dürfte sich vor einer sehr großen Zuschauerzahl abspielen, da das Wettspiel ein sehr spannendes zu werden verspricht. Morgen findet um 5 Uhr nachmittags auf der Festwiese ein Übungsspiel statt und haben alle hier weilenden Spieler zu demselben zu erscheinen.

Hausorchester des Cillier Männergesangsvereines. Wie bereits berichtet, findet heute Samstag im Deutschen Hause ein Familienabend mit besonders reichhaltiger Vortragsordnung statt. Freunde und Gönner des Vereines sind herzlich willkommen.

Konzert im Deutschen Hause. Morgen Sonntag findet ein Konzert der Cillier Musikvereinskapelle statt.

Auf zum Annensitz! Das Gasthaus am Annensitz, welches Eigentum des Fremdenverkehrs-Komitees der Stadt Cilli ist, wird heuer überaus gut bewirtschaftet und es ist daher der Besuch dieser herrlich gelegenen Gastwirtschaft, zu welcher anmutige Waldwege emporführen, nur bestens zu empfehlen. Einem mehrfach geäußerten Wunsche entsprechend werden auf den Wegen zum Annensitz Wegweisertafeln angebracht, welche die leichtere Auffindung dieses beliebten Ausflugsortes ermöglichen sollen.

Hopfenverkauf. Mit Rücksicht auf die Hopfenverkäufe, durch welche unsere Bauern so oft arg geschädigt werden, hat sich in Bischofsdorf ein Hopfenverkaufsverein gegründet, welcher für Hopfenlieferanten Vorschüsse besorgt und den Hopfen zu bestimmten Preisen abgibt.

Die Cholera. Wie aus Friedau gemeldet wird, sind in der benachbarten kroatischen Gemeinde Krizovljan zwei Cholerafälle aufgetreten, welche nach den neuesten Nachrichten günstig verlaufen sind, indem die beiden von der Krankheit ergriffenen Frauen bereits genesen sind. Selbstverständlich wurden seitens der österreichischen Sanitätsbehörden die entsprechenden Vorsichts- und Abwehrmaßnahmen getroffen, so daß ein Eindringen der Seuche hoffentlich vermieden werden wird. — Aus Agram wird gemeldet, daß am 24. d. dort eine aus Cilli zugereiste Kellnerin unter Choleraverdächtigem Erscheinungen erkrankt sei. Hierzu ist zu bemerken, daß in der Stadt Cilli selbst bisher noch kein einziger verdächtiger Fall vorgekommen ist und der Gesundheitszustand der Bevölkerung als ein ganz vorzüglicher bezeichnet werden muß, so daß kein Anlaß zu irgend welchen Befürchtungen gegeben ist.

Untersteirische Handwerker-Ausstellung 1912 in Verbindung mit einer Lehrlings-Arbeitenausstellung. Der Genossenschaftsverband der Stadt Marburg hat in einer Versammlung vom 17. Juli den Beschluß gefaßt, im Herbst des Jahres 1912 eine untersteirische Handwerker-Ausstellung in Verbindung mit einer Lehrlings-Arbeitenausstellung zu veranstalten. Da die Beteiligung daran eine rege sein dürfte, so haben alle Handwerker der Untersteiermark, die sich daran beteiligen wollen, ihre Anmeldungen an den Genossenschaftsverband in Marburg zu richten. Näheres wird ihnen sodann rechtzeitig vom Ausstellungs-Ausschusse bekanntgegeben werden.

Sängerzusammenkunft. Am 3. September findet eine gemütliche Zusammenkunft der Männergesangsvereine Gonobitz, Schönstein, Wöllan und Windischgraz in Weitenstein statt. Deutsche Gäste sind aufs herzlichste eingeladen.

Konzert der deutschen Studentenschaft in Gonobitz. Am 20. d. fand in dem Konzertsale „Zur Stadt Wien“ in Gonobitz ein von der deutschen Studentenschaft unter Mitwirkung der Gonobitzer Damen zugunsten des Baues einer deutschen Turnhalle gegebenes Konzert statt. Das Fest nahm einen sehr belebten Verlauf und brachte einen reichlichen Ertrag. Außer den Konzertvorträgen fand auch die Aufführung des Lustspiels „Eine lustige Studentenzei“ großen Beifall. Die Leistungen der einzelnen waren außerordentlich befriedigend, besonders die der Damen Földi Wresonnik, Mizi und Kathi Frepenig, Topolscheg, Werbzig, Altmann und Ternig, dann die der Herren stud. gym. Lebitsch, May und Karl Topolscheg, Weisch und Dimeg. Der Zubrang aus nah und fern war ein großer und der Konzertsaal und alle verfügbaren Räume waren besetzt.

Bezirksfeuerwehrtag. Am 6. d. fand in Hohenegg der Bezirksfeuerwehrtag statt. Zu demselben waren Vertreter der Wehren von Cilli, Bad Neuhaus, Bischofsdorf, Gonobitz, Heiligenstein, Heilingengeist bei Voce, Hohenegg, Hrafnigg, Tüffer, Schönstein, Bibem, Weitenstein und Wöllan, zusammen 160 Feuerwehrmänner erschienen. Bezirksobmann Herr Karl Ferjen eröffnete die Versammlung und widmete dem verstorbenen Wehrhauptmann von Hohenegg, Kameraden Kleinschrott, einen tiefempfundenen Nachruf. Der Obmann teilte mit, daß in Neukirchen eine Feuerwehrgesellschaft gegründet wurde, und begrüßte die anwesenden Vertreter besonders. Die Schauübung, die die Feuerwehrgesellschaft von Hohenegg aus Anlaß des Bezirksfeuerwehrtages abhielt, war eine Musterübung in Theorie und Praxis. Der strammen Wehr und ihren Leitern wurde für ihr besonders rasches, umsichtiges und ruhiges Arbeiten von den weitenden Vertretern der beste Dank und allgemeine Anerkennung gezollt. Die bisherigen Amtswalter Bezirksfeuerwehrobmann Herr Ferjen und dessen Stellvertreter Herr Benedel aus Tüffer und der Schriftführer Herr Jicha wurden einstimmig wiedergewählt. Zum außerordentlichen Jubiläums-Landesfeuerwehrtage, am 28. d. in Graz, hat jeder Verein seine Vertreter zu entsenden. Beschlossen wurde, bei der Verbandsleitung dahin zu wirken, daß die Wehren in Franz, Fraßlan, St. Leonhardt bei Hrafnigg, Petusch, St. Georgen a. d. S. und Wisell, welche sich seit Jahren an den Bezirkstagen nicht beteiligen und überdies slowenisches Kommando führen, aus dem Verbandsverbande ausgeschlossen werden. Der nächstjährige Bezirksfeuerwehrtag wird anläßlich des 25-jährigen Gründungsfestes der Feuerwehrgesellschaft in Bibem dortselbst abgehalten werden.

Evangelischer Gottesdienst in Lichtwald. Morgen Sonntag nachmittag 5 Uhr findet im Neuheim ein öffentlicher Gottesdienst mit einem Nachruf für den heimgegangenen Glaubensgenossen Herr Hubert Skalak statt.

In die Hand gehackt. Die Arbeiter Vinzenz Mastnal und Thomas Pirnat fielen vor wenigen Tagen in einem Walde bei Bad Neuhaus Fichtenbäume und zogen die umgehackten Bäume mit den Hacken weiter, wobei sie die Hacken tief in die Stämme einschlugen mußten. Unglücklicherweise glitt die Hacke des Pirnat ab und traf den Mastnal derart in die rechte Hand, daß er schwer verletzt zu Boden stürzte und im bewußtlosen Zustande in das Krankenhaus nach Cilli gebracht werden mußte.

Eine Bank für Industrie und Bodenkultur in Graz. Der Geheimrat Graf Koreth überreichte der Regierung ein Gesuch wegen Errichtung einer Bank für Industrie und Bodenkultur in Graz. Die Angelegenheit befindet sich „im Stadium der Vorkonzession“, und aller Wahrscheinlichkeit nach gelangt dieser Plan zur Ausführung. Das Aktienkapital beträgt 2 Millionen Kronen.

Ein gewalttätiger Krüppel. Am 18. d. befanden sich auf der Straße von Lichtenwald nach Kochus mehrere Bettler. Unter diesen war auch der kaum 17-jährige Bartholomäus Oberer, ein Krüppel mit einem Stelzfuß. Neben ihm bettelte in einem kleinen Wagen die gelähmte und verkrüppelte sechzehnjährige Angela Dvirk. Oberer verlangte von der Dvirk das erbettelte Geld. Da es ihm aber diese nicht geben wollte, schüchtern er sie mit den Worten ein: „Wenn Du mir nicht das erbettelte Geld gibst, so werde ich Dich umbringen, erschließen oder aber samt Deinem Wagen in einen tiefen Abgrund werfen.“ Durch diese Drohung wurde die Dvirk in derartige Furcht und Unruhe versetzt, daß sie sich von Oberer zuerst 14, das zweite Mal 24 und ein drittes Mal 10 Heller wegnehmen ließ. Der neben seiner Schwester stehende Bruder Josef Dvirk wollte das gewalttätige Wegnehmen des Geldes verhindern, aber Oberer drohte ihm, er werde ihn mit dem Stelzfuß totschlagen, wenn er nicht augenblicklich weggehe. Daraufhin ergriff der Bedrohte die Flucht und ließ seine Schwester allein. Nach erfolgter Anzeige wurde Oberer verhaftet und dem Bezirksgerichte Lichtenwald eingeliefert.

Die Einbrecherbeute auf dem Felde. Als am 20. d. der Besitzer Johann Silensel in Pratzberg mit seinen Leuten auf dem Felde arbeitete, drangen zwei Diebe in sein Haus und trugen einen Koffer des Silensel, in dem sich ein Sparkassenbuch über 8000 Kronen, sowie Bargeld und Gegenstände im Werte von über 1000 Kronen befanden, in ein naheliegendes Feld, um ihn hier zu erbrehen. Bevor jedoch die Diebe den Koffer öffnen konnten, wurden sie von mehreren Personen verschreckt. Sie flüchteten in den nahen Wald, in dem sie spurlos verschwanden. Die Gendarmerie glaubt die Spur der Gauner gefunden zu haben.

Im Schlafe bestohlen. Am 19. d. kamen der aus Krapina stammende Geschirrhändler Josef Mozar und sein Sohn mit einem vollbeladenen Geschirrwagen auf den Markt nach St. Georgen a. d. S. Als er dort abends anlangte, stellte er seinen Wagen in dem Wagenschuppen des Gastwirts Kinzl ein und nahm hierauf im Gastlokale das Nachtmahl zu sich. Darauf begab er sich in den Wagenschuppen und legte sich dort mit seinem Sohne auf dem Wagen schlafen. Vier kroatische Burschen, welche dort ebenfalls übernachteten und wußten, daß Mozar Geld habe, stellten sich schlafend. Als am nächsten Morgen Mozar erwachte, bemerkte er zu seinem Entsetzen, daß ihm seine Geldtasche mit 100 Kronen gestohlen worden war. Sogleich schöpfte er Verdacht auf die vier Burschen, die schon längst das Weite gesucht hatten, setzte sich auf seinen Wagen und holte sie in St. Marein ein. Nach sofortiger Anzeige wurden die vier Burschen durch die Gendarmerie einer Leibesdurchsuchung unterzogen, wobei man aber nur kleinere Beträge vorfand. Sie wurden dem Bezirksgerichte in St. Marein bei Erlachstein eingeliefert.

Wilderer auf der Flucht. Schon durch längere Zeit wurde im Jagdreviere des Josef Levstig in Wiselford gewildert, ohne daß man der Wilderer habhaft werden konnte. Als nun der Sohn des Jagdbesitzers, Eduard Levstig, kürzlich im Reviere eine Streifung vornahm, ertappte er den Besitzersohn Josef Hudina mit noch zwei anderen Burschen beim Jagen. Als die Wildddiebe sich entdeckt sahen, flüchteten sie über den Sotlafluß auf die kroatische Seite. Levstig verfolgte sie bis zum Ufer des Flusses. Nun feuerte Hudina einen Schuß auf Levstig ab, der knapp vor diesem ins Wasser fuhr, so daß Levstig durch das Aufspritzen des Wassers noch getroffen wurde. Sodann verschwanden die Wildddiebe in das kroatische Gebiet.

Das Los der Armen. Auf einem Felde in Bobpetch, Gemeinde St. Veit bei Drahenburg wurde am 17. August von spielenden Kindern eine ungefähr 70 Jahre alte Frauensperson, die schon ganz entkräftet war, aufgefunden. Die Kinder verständigten hievon den nächsten Besitzer, der sie zum Gemeindevorsteher brachte. Von hier aus hätte sie ins Krankenhaus nach Gills überführt werden sollen, starb jedoch früher. Ueber ihre Herkunft ist noch nichts bekannt. Wie man aus dem Dialekte schloß, dürfte sie aus Krain stammen. Sie war auch etwas schwachsinzig.

Die Petroleumlampe im Backofen. Der beim Bäckermeister Anton Bratusel in St. Georgen a. d. S. bedienstete Lehrling Anton Kolar ging über Auftrag seines Dienstgebers das im Backofen befindliche Gebäck besichtigen. Zu diesem Zwecke nahm Kolar eine Petroleumlampe, stellte sie in den Backofen, holte sich den Ausbackschieber und fing an das Gebäck aus dem Ofen zu ziehen. Bei dieser

Arbeit warf der Lehrling mit dem Ausbackschieber die Petroleumlampe um und das dadurch verschüttete Petroleum ergoß auf seinen linken Fuß, entzündete sich und im Nu stand der Bursche in Flammen. Der in der Backstube anwesende Aushelfer Johann Strazer versuchte die brennenden Kleider des Kolar zu löschen, was ihm aber erst mit Hilfe des Meisters, der auf die Hilferufe herbeieilte, gelang. Der Lehrling erlitt fürchterliche Brandwunden und mußte in schwerverletztem Zustand in das Krankenhaus nach Gills gebracht werden. Auch waren die beiden Netter bei ihrer gefährlichen Arbeit in ihrer Sicherheit auf das äußerste bedroht.

Schadenfeuer. Die Bevölkerung von Windischgraz kommt aus dem Feuerschrecken nicht heraus. Am Mittwoch abends um 7 Uhr brach am unteren Ende der Stadt ein Brand aus, welcher leicht einen sehr gefährlichen Umfang hätte annehmen können. Es war das Wirtschaftsgebäude des Gutbesizers Herrn Kramer in Brand geraten. In unglaublich kurzer Zeit stand das Gebäude in hellen Flammen und es war große Gefahr vorhanden, daß das Feuer auf den hart daneben stehenden Meierhof des Herrn Kramer übergreife, was von unabsehbaren Folgen begleitet gewesen wäre. Zum Glück herrschte vollkommene Windstille. Die Feuerwehr von Windischgraz war sehr rasch unter dem Befehle des Wehrhauptmannes Herrn Unger erschienen und griff in sehr strammer und zielbewußter Weise ein. Ihren Bemühungen gelang es auch, das Feuer auf den Brandherd zu beschränken. Auch die Feuerwehr von Sankt Martin war erschienen. Nach zweieinhalbstündiger angestrenzter Arbeit konnte die Wehr, der volles Lob gebührt, wieder abrücken. Das Gebäude brannte bis zum Grunde nieder. Dem Feuer fielen bedeutende Futtermittel, mehrere Wagen und viele Ackergeräte zum Opfer. Der Schaden beträgt ungefähr 8000 K., welcher durch Versicherung vollkommen gedeckt erscheint. Das Feuer ist durch spielende Kinder gelegt worden. Man sagt, ein sechs- und ein zwölfjähriges Mädchen sollen die Brandstifter sein.

Feuer in einer Wallfahrtskirche. Am Sonntag fand in der Wallfahrtskirche in Siele bei Windischgraz eine kirchliche Veranstaltung statt. Es herrscht dort die Gepflogenheit, daß die Wallfahrer das Innere der Kirche, namentlich die Altäre, Heiligenbilder und Statuen mit Kränzen und Blumen schmücken. Am Sonntag nachmittag, als während des „Segens“ die Kirche stark besucht war, entzündete sich ein Kranz an einer brennenden Kerze. Das Feuer griff auf die anderen Kränze und Weihgeschenke, sowie auf die in der Kirche aufgestellten Fahnen über. Es entstand eine furchtbare Panik; die meist aus Weibern bestehenden Kirchenbesucher drängten ungestüm ins Freie und es ist nur ein Wunder, daß bei diesem Gedränge kein Unglück geschah. Einige beherzte Männer, die sich in der Kirche befanden, löschten den nicht ungefährlichen Brand. Mehrere Altäre erlitten bedeutenden Schaden.

Ein „internationales“ Hotel. Die Leitung des Laibacher Hotels Union pflegt gerne den internationalen Charakter des Unternehmens zu betonen und es sind auch die Aufschriften bei den einzelnen Räumlichkeiten des Hotels zumeist doppelsprachig, ohne daß daran die gewissen Ueberslowenen Anstoß nehmen, die auch zur Zeit der Schilderstermerie das Hotel Union ganz unbehelligt ließen. Diese Schonung wird vielleicht erklärlich, wenn man bedenkt, daß das Hotel Union trotz seines zweisprachigen Anstrichs von gelegentlichen slowenischnationalen Seitenprüngen sich keineswegs fernzuhalten vermag. Besonders auffällig war in dieser Hinsicht die Hissung des panslawistischen Dreifarbs am 18. ds. bei einem Anlasse also, da in ganz Laibach, soweit beslaggt wurde, nur die kaiserlichen Farben Verwendung fanden. Man sieht daraus, daß die Windischklerikalen dort, wo sie Einfluß haben, keine Gelegenheit vorübergehen lassen, ohne ihre nationalen Bestrebungen zur Geltung zu bringen.

Südmarkhilfe. In der Zeit vom 1. bis 15. August erfolgten abermals bedeutende Leistungen auf dem Gebiete der Vereinsstätigkeit; so wurden für Brand- und Hagelschaden insgesamt 1300 Kronen verausgabt; einem Abbrändler in Obersteier wurde zum Aufbau der Gebäude ein dreijähriger Zinsenbeitrag von 100 Kronen jährlich zugesichert; eine Lehrfamilie in Krain erhielt 150 Kronen Krankenhilfe; ein Lehrer in einer deutschen Kolonie, der monatlich 15 Kronen Einkommen hat, 30 Kronen Spende; zwei Vereinen wurden zu ihren Sommerfesten Wirtschaftsgegenstände im Werte von 100 Kronen überlassen; für die Grundablösung zu einem Straßenbau in Südsteier 260 Kronen; für den Bau einer Werkstätte im Besiedelungsgebiete 1400 Kronen; für die Ermöglichung einer Ansiedlung bei Marburg

2800 Kronen; zwecks Vermehrung des Viehstandes auf Vereinsliegenschaften 8000 Kronen; einer Besitzerin wurde zur Uebernahme eines Anwesens ein Darlehen von 2000 Kronen gegeben; ein Lehrlingshort erhielt 500 Kronen und ein Arbeiterverein 200 Kronen Unterstützung; eine Feuerwehr 100 Kronen Darlehen; für eine Schule im Küstenlande wurde die Zinsbürgschaft für ein 10.000 Kronen-Darlehen übernommen. Einem nach dem Süden abgewanderten Gewerbetreibenden werden die Uebersiedlungskosten vergütet; schließlich wurde in Untersteier ein kleiner landwirtschaftlicher Besitz erworben und auf einem Vereinsgrunde die Errichtung eines Wohngebäudes beschlossen.

Robheit. Am 18. d. zechten zu Ehren des Kaisers die Eheleute Franz und Marie Kespert im Gasthause der Joh. Laßmann in Gaberje. Um 12 Uhr nachts forderte Franz Kespert seine Gattin auf, mit ihm nach Hause zu gehen, was aber die bereits angeheiterte Gattin nicht tun wollte. Der erzürnte Gatte schlug darauf einen Litterkrug auf dem Kopfe seiner Frau in Trümmer. Marie Kespert erlitt dadurch solche Verletzungen, daß sie in das Krankenhaus nach Gills gebracht werden mußte. Gegen den rohen Ehegatten wurde die Anzeige erstattet.

Ein unvorsichtiger Schütze. Unlängst war Helene Breccer mit ihrer Tochter Rosa und den Söhnen Paul und Stephan in einem Walde bei Koschnitz mit Kräutersammeln beschäftigt. Der kaum zehnjährige Stephan entfernte sich und stieg auf einen Eichenbaum. Kurz darauf kam der Jagdausseher Franz Supanz aus Gills in die Nähe des Baumes und vernahm in den Zweigen eine Bewegung. Er legte sein Gewehr an, nahm den ahnungslosen Knaben aufs Korn und drückte los. Zum größten Glück versagte das Gewehr, es entzündete sich nur die Kapsel. Supanz lud das Gewehr und hätte nochmals auf den Knaben gezielt, wenn dieser nicht geschrien hätte. Der unvorsichtige Schütze sah erst jetzt seinen Irrtum ein, er hatte den Knaben für einen Hahibicht gehalten.

Vier neue Ortsgruppen in Gottschee. Die Bereisung des Gottscheerländchens durch den Südmarkwanderlehrer Gustav Maschke hat nicht nur das völkische Leben in den bereits bestehenden Südmarkgemeinden aufgefrischt, sondern auch insofern Erfolge gezeitigt, als vier weitere Orte an die Bildung von Südmarkfortsgruppen geschritten sind, deren Gründung demnächst erfolgen wird. Es sind das die Orte Malgern, Pöllandl, Graßlinden und Seele. Damit ist ein weiterer Ausbau des völkischen Zusammenschlusses im fernen, abgeschlossenen Gottscheerländchen erfolgt.

Zwei Diebe auf einem Rad. Aus Gonobitz schreibt man dem Grazer Tagblatte: Die Besitzersöhne Anton Kobale und Josef Majcen aus Gonobitz stahlen gemeinschaftlich, als sie sich unlängst in Marburg aufhielten, dem Matthias Junko in Marburg ein Fahrrad im Werte von 120 Kronen. Beide fuhrten dann auf diesem einen Rad nach Gonobitz. Nach sofortiger Anzeige wurden sie bei ihrer Ankunft in Gonobitz von der Gendarmerie bereits empfangen und dem Bezirksgerichte eingeliefert. Nach Schluß der Erhebungen werden sie dem Kreisgerichte Marburg überstellt werden.

Vom Eisenbahnzuge getötet. Am 24. d. überschritt die 30-jährige schwachsinzige Bäuerin Franziska Kosternei aus Umgebung St. Georgen in der Nähe der Bahnstation St. Georgen den Bahnkörper. Sie wurde jedoch von dem nach 7 Uhr morgens in Gills ankommenden Personenzuge erfasst und zu Boden geschleudert. Hierbei erlitt sie einen Schädelbruch und starb sofort. Ihre Leiche wurde in die Totenkammer des Ortsfriedhofes überführt.

Anschlag auf einen Irrenanstaltsdirektor. Dienstag abends wurde gegen den Direktor der Landesirrenanstalt Feldhof bei Graz, Laßmann, ein Revolveranschlag verübt. Der gewesene Stadtratkommissar Dr. Rupert Fromm, der vor zwei Jahren wegen Verfolgungswahn in der Irrenanstalt untergebracht und gegen Revers entlassen worden war, erschien Dienstag beim Portier und verlangte dringend Einlaß in die Anstalt. Da der Portier ihn abschaffte, begann Dr. Fromm zu schreien und zu toben und versuchte mit Gewalt einzudringen. Direktor Laßmann kam auf die Straße, um die Ursache des Lärms zu eruieren. Dr. Fromm zog nun einen Revolver und schloß auf den Direktor, glücklicherweise ohne ihn zu treffen. Hierauf ergriff er die Flucht, wurde aber von den Wärtern eingeholt und in Verwahrung genommen.

Eine Rauferei mit tödlichem Ausgang. Am 20. d. zechten die Bergarbeiter und Besitzersöhne Johann Lah, Anton Pinter und andere

im Gasthaus des Franz Novak in St. Johann ob Proßk. Gegen 9 Uhr abends kam es zu einer Kauferei, bei der Lah sein Messer zog und damit verächtlich dem Pinter mehrmals in die Brust schlug, daß dieser tödlich verletzt zusammenbrach. In hoffnungslosem Zustande wurde Pinter in das Werkspital Storb gebracht, wogegen Lah noch in derselben Nacht aufgegriffen und dem Kreisgerichte Villi eingeliefert wurde.

Der mit Steinen beworfene Eilzug.
Am 18. d. wurde der in Trißail um halb 5 Uhr nachmittags aus Wien eintreffende Eilzug vor seiner Einfahrt in die Station von einigen Burschen mit großen Steinen beworfen. Mehrere derselben flogen durch die offenen Kupfenfenster in die Wagen, verletzten aber zum Glück niemanden. Obgleich in Trißail der Stationsbeamte, als ihm vom Zugführer davon Mitteilung gemacht worden war, gleich die Anzeige an die Gendarmerie erstattete, konnte diese die Übeltäter nicht mehr erreichen.

Lichtenwald. (Schulfeier.) Endlich waren auch für die Eltern, Lehrer und Schüler die so „heiß“ ersehnten Ferien gekommen. Ein fröhliches, leiteres Fest vereinigte sie auf schattiger Wiese am Ufer des Save-Flusses. Zahlreiche Gäste aus der Stadt Mann waren gekommen, um durch ihre herrlichen Lieder zur Verherrlichung des Festes beizutragen; auch aus Laibach, Friedau und Gurkfeld waren liebwerte Gäste zu begrüßen. Mit klingendem Spiele waren die Kleinen heimwärts gezogen, in dessen die Großen der Abend vor dem Gasthause der Genossenschaft Neuheim vereinte. Mit dem Chöre „Steh'n wir auch mitten im Feinde'sland“ eröffnete die Sängerriege des Mannes deutschen Turnvereines ihren Liederverein. Nur zu bald hieß es Abschied nehmen, und als uns der Zug unter den Klängen der „Wacht am Rhein“ die Gäste entführte, war des Heil-Rufens kein Ende. Es geziemt sich wohl, an dieser Stelle dem Herrn Bürgermeister Faleschini, den Herren Hans Schniderschitz, Dr. Janesch, Sernez, Rentmeister, der Sängerriege und all den illustren Gästen aus Mann und den anderen Orten für ihr uns ehrendes Erscheinen zu danken, insbesondere auch den Deutschen Lichtenwalds, die in irgend einer Weise zum Gelingen des Festes beigetragen haben. Zu besonders freudigem Danke verpflichtete uns die Besitzerin auf Schloß Ober-Lichtenwald, Gräfin Mathilde Arco, durch die hochherzige Spende von 50 Kronen zugunsten des Festes und die Private Frau Emma Jankovic durch freundliche Zuwendung gar „guter Sachen“, die den Kindern zum Kaffee vorzüglich mundeten. Dank sagen wir auch Herrn Werkdirektor J. Keller in Prastnigg, der in liebenswürdigster Weise das Erscheinen der dortigen, wirklich recht treuen Werkkapelle in Lichtenwald veranlaßt hat.

Tagesneuigkeiten.

(Superintendent Meyer gestorben.) Der „Zwickauer Zeitung“ zufolge ist Geheimrat Superintendent D. Meyer, einer der Führer des Deutsch-evangelischen Bundes Mittwoch nachts gestorben. Die Nachricht wird insbesondere in Deutschösterreich schmerzliches Aufsehen hervorrufen, denn Superintendent Meyer war ein warmer und opferbereiter Freund der deutsch-evangelischen Bewegung in Oesterreich und manche neue evangelische Kirche hat ihm ihre Errichtung zu danken.

(Alpiner Unfall.) Aus Spital am Pyrn in Oberösterreich wird gemeldet, daß drei Personen am großen Pyrgas von einer hundert Meter hohen Felswand abgestürzt und am Fuße derselben als furchtbar verstümmelte Leichen aufgefunden worden sind. Es sind dies der 26jährige Gymnasialsupplent Ludwig Forbelski und zwei Damen, nämlich die 14jährige Fabrikdirektorstochter Jlda Bränner und die 23jährige Minna Furtner, Tochter eines Oberpostkontrolors in Wien.

(Ein Miesenbrand in Krain.) Ein ungeheurer Brand wütete am 19. d. in Raßensuß. Das Feuer brach um 12 Uhr mittag in der Lederfabrik und Dampfzäge des Herrn Franz Penca aus. Die Flammen überscherten beide Gebäude in kurzer Zeit ein und griffen, durch den Wind angefacht, auf die angrenzenden Baulichkeiten über. Die Dürre begünstigte das wütende Element. Ein großes Unglück war der gerade herrschende Sturm. In Nu standen gegen hundert Gebäude in Flammen. Der ganze untere Teil des Marktes war ein Blutmeer. Zusammen sind 35 Besitzern 43 Wohngebäude und 110 Wirtschaftsgebäude, sowie eine größere Summe Bargeldes ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden wird annähernd mit zwei Millionen Kronen bezeichnet, dem nur eine geringe Versicherungs-summe gegenübersteht.

Der neueste Tanz. Der Doppelboston, das ist der neueste Tanz, der bestimmt ist, im Ballsaal den bereits beliebten Boston abzulösen. Daß er alle Aussicht hat, der Lieblingstanz der kommenden Saison zu werden, war die einstimmige Ansicht der Tanzung der englischen Tanzlehrer, die soeben im Hotel Cecil in London zusammengetreten sind, um ihre entscheidenden Entschlüsse für das, was im Tanzsaal guter und schlechter Stil ist zu fassen. Und dieser Tanz der Zukunft verdankt seine „Entdeckung“ lediglich einem Zufall; wie sie gemacht wurde, hat der Präsident der Tanzlehrer, Charles d'Albert, einigen englischen Pressevertretern verraten. „Der Boston oder Pas de Valse“, sagte er, „kann wie jedermann weiß, vorwärts, rückwärts, seitwärts und im Drehen getanzt werden. Aber bis vor kurzem war niemand auf die Idee gekommen, ihn durch Kreuzen der Füße bei der Seitwärtsbewegung zu verbessern. Die Entdeckung dieser neuen Wendung wird, wurde ganz zufällig in einem Tanzsaal im Engadin gemacht. Ein Paar hatte da ganz unbewußt den neuen Schritt angenommen und eine meiner Schülerinnen, die das beobachtet hatte, erzählte mir nach ihrer Rückkehr davon. Ich nannte das sofort Doppelboston und es wird bald überall zu sehen sein.“

Bermischtes.

Der Sack-Hut. Nachdem die Damen schon so ziemlich alles auf dem Kopfe getragen haben, was sonst am wenigsten dorthin gehört, Kochtöpfe, Lampenschirme, Kinderwiegen und homerische Schilde, kommt in diesem Herbst noch etwas Besseres dran. In England hat man den Sack-Hut erfunden. Er sieht so aus wie eine über den Kopf gestülpte „Gretchentasche“, wie man sie bis jetzt an langen Schürzen über den Arm trug. Dieser Hut enthält aber auch tatsächlich mehrere verborgene Taschen, worin seine Trägerin Geldbörse, Puderbüchsen, Taschentuch, Spiegel und andere wichtige Kleinigkeiten aufbewahren kann. Man hofft, mit der Zeit auch größere Dinge, wie Reisekoffer, Kind und Amme, Schlafdivan u. s. f. in den Hüten unterzubringen.

Zur Abschaffung des Säbels in Italien. Wie die „Reichspost“ erzählt, hat das italienische Kriegsministerium angeordnet, daß in Zukunft bei Übungen und im äußeren Dienste, ausgenommen bei Assistenzen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, der Säbel nicht mehr zu tragen ist. Die Offiziere tragen nunmehr bloß die Repetierpistole, von der kürzlich ein neues Modell zur Ausgabe gelangte. Auch in Oesterreich Ungarn beschäftigt sich die Heeresverwaltung mit der Frage der Abschaffung oder Abänderung des Infanteriesäbels, der einerseits durch sein Blinken oft die Vorzüge der schutzfarbenen Feldmontur in Frage stellt, andererseits durch seine Länge die Fortbewegung in schwierigem Terrain hindert. Bekanntlich haben die Landwehrgebirgstruppen bereits seit drei Jahren kurze, oxydierte Säbel eingeführt, die sich im allgemeinen bewähren.

Weiteres vom Deutschen Katholikentage. Große, unfaßbare Weisheiten belamen die Teilnehmer am Deutschen Katholikentage zu hören. So sagte nach dem Berichte der „Reichspost“ Bischof Kierstein unter anderen: „Meine Lieben! Wo Schatten ist, da ist auch Licht, und wo kein Schatten ist, da ist überhaupt gar nichts.“ Daß diese tiefen, überaus weisen Worte nach dem Berichte desselben Blattes bei den verständnisvollen Zuhörern großen Beifall auslösten, ist leicht begreiflich.

Die österreichische Fischereizeitung und ihre Bedeutung als Fachorgan für alle Fischereiereisenden. — Wissen ist Macht! Dieses Motto dürfte die österreichische Fischereizeitung bei der Zusammenstellung der zweimal im Monate erscheinenden Zeitschrift leiten. Streng wissenschaftliche Berichte über die Ergebnisse der Forschungen der bedeutendsten Gelehrten der Jetztzeit über den Bau der Fische, ihres Vorkommens, ihrer Krankheiten, über die Erkennung der vielen Arten der Fischfeinde, ob sie tierische oder pflanzliche Wesen sind, ob sie zwei- oder vierbeinig sind, über die Fortschritte, die die Bekämpfung dieser Feinde macht, und vieles andere; dies wechselt mit in anregendster, plaudernder Weise gebrachten Berichten von Sportanglern und Berufsfischern. Eine reichlich besetzte Fragecke gibt in kürzester Zeit klare Antworten. Viele Einschaltungen sorgen für die Bekanntmachung aller für den Berufs- wie Sportfischer notwendigen Bezugsquellen. — Diese Fachzeitschrift, die es zustande bringt, jedem etwas zu bringen, wird den steirischen Abnehmern zum Vorzugspreise von 3.75 Kronen jährlich ins Haus

geschickt. Der Grazer Sportanglerverein ist gerne bereit, die Anmeldung zu besorgen. Die Bezahlung der Bezugsgebühr möge mit dem der ersten Folge beiliegenden Erlagscheine geschehen. Der Grazer Sportanglerverein übernimmt aus freien Stücken die Verarbeitung für diese erste österreichische Fachzeitschrift, in der Erkenntnis, die ihm anlässlich der Organisation der steirischen Fischereiereisenden erwachsen ist, daß hauptsächlich die fachliche Unwissenheit der Interessenten den Niedergang unserer einst so schönen Salmonidengewässer verursachten. — Schritt für Schritt hemmen den Grazer Sportanglerverein in seinen Bemühungen, die Fischereiereisenden zur gemeinsamen Abwehr zusammenzufassen, alte und junge „praktische“ Fischer, die jeder Theorie — abhold sind. Doch auch die Fischerei, dieses am meisten vernachlässigte Gebiet der Volkswirtschaft, kann sich nicht mehr den Fortschritten der Wissenschaften verschließen! Möge das Lesen der österreichischen Fischereizeitung recht viele praktische Fischer zur Mitarbeit für eine gedeihliche Fischereiwirtschaft für einen schönen und edlen Sport begeistern.

Fünzig Jahre Telephon. Es sind jetzt fünfzig Jahre, seitdem die erste Vorrichtung gezeigt wurde, die es ermöglichte Töne in die Ferne zu übertragen. Während der Schulferien hatte der Lehrer Philipp Reiss in Friedrichsdorf der Physikalischen Gesellschaft in dem benachbarten Frankfurt am Main einen Apparat vorgeführt, mit dem er Töne in eine verhältnismäßig weite Entfernung senden konnte. Merkwürdig genug nahm sich diese erste Vorrichtung aus, die er mit seinen mehr als bescheidenen Mitteln selbst verfertigte. Ein alles Faß, in dessen Spundloch er einen breiten Keil zum Hineinsprechen anbrachte, hatte in der inneren Mündung eine Schweinsblase, an die ein Stückchen beweglicher Draht mit Siegellack geklebt war. An diesem befestigte er einen langen Draht und führte einen elektrischen Strom ein. Wurde nun ein Ton in die Vorrichtung geschickt, geriet die Schweinsblase in Schwingung, mit ihr der bewegliche Draht. Dadurch wurde die Stromänderung dem Leitungsdraht mitgeteilt. Und nun an der Endstelle diese Schwingung wieder in einen Ton zu verwandeln, hatte Reiss einen Violinboden zu Hilfe genommen, in welchen er eine mit Draht umwundene Stecknadel steckte. Dieses einfache Werk konnte zunächst nur einfache unmodulierte Töne übermitteln. Schon nach zwei Jahren aber konstruierte er einen verbesserten Apparat, der einen Elektromagneten trug und zum Sprechen geeignet war. Reiss ist also der eigentliche Erfinder des Telephons, wenn auch allgemein die Meinung herrscht, daß es ein Verdienst des Amerikaners Bell ist. Kürzlich wurde Reiss in Friedrichsdorf ein Denkmal errichtet. Aus dem primitiven Faßtelephon des schlichten Lehrers ist heute ein Weltverständigungsmittel geworden, das alle Kulturstaaten nicht mehr entbehren können.

Das Streichholz als Lebensretter. Eine Schreckenszene spielte sich kürzlich im St. Josefs-Hospital zu Hartford im Staate Connecticut ab. Drei Chirurgen hatten begonnen, einen Kranken zu operieren. Die höchst schwierige und umständliche Operation erforderte die peinlichsten Vorsichtsmaßregeln, scharfes Aufpassen und die größte Sorgfalt. Der Saal war von elektrischem Lichte erleuchtet; man hatte den Kranken eingeschläfert und die Tätigkeit der Ärzte hatte soeben ihren Anfang genommen. Da, im kritischen Momente, verlagte plötzlich das Licht und Ärzte wie Krankenschwäger standen in vollständigem Dunkel da. Ein allgemeiner Schrei des Entsetzens wurde laut; noch zwei Minuten und der Tod des Patienten mußte eintreten. Da hatte einer der Krankenschwäger die Geistesgegenwart, ein Streichholz anzuzünden; und dieser im buchstäblichen wie im übertragenen Sinne lichtvolle Einfall fand sofort Nachahmung: alle Krankenschwäger zündeten ebenfalls so schnell wie möglich Streichhölzer an und bei dem flackernden, zitternden Lichte dieser Streichhölzer konnten die Ärzte ihre schwierige Arbeit zu Ende führen. Der Kranke war gerettet.

„Gemütsmenschen“. Das „St. Galler Tagblatt“ erzählt folgenden Vorfall: Oben am Rohrschacher Berg ist jüngst ein in den besten Jahren stehender Familienvater gestorben. Nach der Beerdigung gingen die „tieftrauernden Hinterlassenen“ schwarz über schwarz gekleidet und mit rotgeweihten Augen zum Totenmahl. Plötzlich setzte sich ein teilnahmsvoller Leidtragender ans Klavier und spielte zum Tanz auf. Und siehe! die ganze Gesellschaft fing an zu tanzen, selbst die Witwe — eine wahrhaft lustige Witwe — tanzte mit, daß der dicke schwarze Schleier wie ein Lumpenfähnlein flatterte; die Kinder sahen zu, wie man das Andenken des Verstorbenen so sonderbar — ehrte.

Der „Millionenwetter“. John Gates, einer der berühmtesten Börsenspekulanten Amerikas, ist in Paris im Alter von 56 Jahren gestorben. Er begann seine Laufbahn, wie das in Amerika üblich ist, als Farmerjunge und arbeitete sich durch Energie und fabelhaftes Glück zum Millionär empor. Als Kapitalist war er der unversöhnliche Gegner Pierpont Morgans. Wetten, spielen und spekulieren waren seine Leidenschaft. Eine Kartenpartie im Schnellzuge zwischen Chicago und Newyork brachte ihm einst über 200.000 Mark ein. Vor der Wahl Mc. Kinleys zum Präsidenten wettete er, daß die Aktien der Pacificbahn auf das Doppelte steigen würden. Mc. Kinley wurde gewählt, die Aktien stiegen noch weit höher, und Gates gewann fast fünfzehn Millionen.

Frauenarbeit in Amerika. Aus Newyork wird geschrieben: Die Southern Pacificbahn hat sich entschlossen, in ihren Bureaus keine weiblichen Arbeitskräfte mehr zu beschäftigen. Die Gesellschaft folgt damit dem Beispiel, das andere große Bahnen, wie die Erie, die New-York Central, die Lehigh Valley und die New-Jersey Central schon vor einiger Zeit gegeben haben. Die Ursache dieser Abneigung gegen die Frauenarbeit ist, wie ein Beamter der Eriebahn erklärte, daß diese Angestellten, sobald man sie angelernt habe, heiraten. Auch seien gewöhnlich ihre Gedanken nicht bei der Arbeit, die sie ja nur als ein Stadium des Ueberganges zum Ehestand, nicht aber als Lebensberuf erklären. Anderer Auffassung huldigt augenscheinlich der Direktor der Bundesmünze, der soeben ein Fräulein Margaret B. Kelley zur Aufsichtsbeamtin (Examiner) mit 3000 Dollar Jahresgehalt ernannt hat. Die Dame ist die höchstbezahlte Angestellte Daniel Sams; in Privatgeschäften gibt es allerdings Damen, die weit besser bezahlt werden, zum Beispiel erhält die Privatsekretärin eines Wallstreet-Millionärs 10.000 Dollar und Gehälter von 4000 bis 8000 Dollar sind gerade keine Seltenheit. Allerdings kann man auf der anderen Seite reichlich Stenographistinnen und Maschinenschreiberinnen für 8 bis 10 Dollar per Woche bekommen. Die Gehälter sind hauptsächlich deshalb so gering, weil zahlreiche Töchter von Familien, die gar nicht auf dieses Einkommen angewiesen sind, arbeiten, um sich hübscher kleiden zu können.

Siamesische Zwangsehen. Siam ist das Land, in dem man wohl am wenigsten alte Jungfern findet und der Grund dafür ist sehr einfach: die Ehe gehört zu den Strafmitteln, mit denen die Gesetzesübertretungen geahndet werden. In einem bestimmten Alter wird jede Frau in Siam, die noch immer keinen Gatten gefunden hat, auf ihren Wunsch unter die „jungen Mädchen des Königs“ eingereiht. Der König übernimmt damit die Fürsorge für sie und vor allem bemüht man sich, einen Gatten für sie zu finden. Die Siamesen, die ein Verbrechen begangen haben werden nun verurteilt, außer der ihnen zudiktierten Strafe es auf sich zu nehmen, eines der „jungen Mädchen des Königs“ zu heiraten. War ihr Vergehen leicht, so haben sie das Recht der Wahl; handelt es sich jedoch um ein schweres Verbrechen, so wird dem Schuldigen die älteste, häßlichste und böseste unter den Schützlingen des Königs zudiktirt. Da die Siamesen einerseits weit davon entfernt sind, völlig tugendhafte Bürger zu sein, so daß die Zahl der Verurteilungen alljährlich ziemlich hoch ist, und da es andererseits den braunen Töchtern des Landes auf die mehr oder weniger besleckte Vergangenheit des Mannes wenig anzukommen scheint, so wird alljährlich eine ganz beträchtliche Zahl von Heiraten dieser Art gefeiert.

Gerichtssaal.

Den Stieffohn erschlagen.

Ursula Brodnik, Gastwirtin in Trisail, ist innerhalb 17 Jahren schon die vierte Ehe eingegangen. Ihr Sohn Viktor Knez aus der zweiten Ehe fühlte sich in der Erbschaft verkürzt und bedrohte im vorauschten Zustande immer seine Mutter. Auch am 16. Juli machte er seiner Mutter wegen des oftmaligen Heiratens Vorwürfe und zwang sie schließlich durch Drohungen, einzugesstehen, daß sie seinen Vater um 700 Gulden betrogen habe. Auf die Hilferufe der Ursula Brodnik kam ihr Mann Josef Brodnik mit einem langen Messer herbei und schlug mit diesem seinen Stieffohn Viktor Knez mehrmals über den Kopf. Dieser stürzte zu Boden und starb auch bald. Beim Kreisgerichte Gills wurde Josef Brodnik wegen Ueberschreitung der Notwehr nach § 335 St.-G. zu vier Monaten strengen Arrestes verurteilt.

Ein gewalttätiger Mensch.

Der Bergarbeiter Michael Bartus in Trisail ist ein äußerst rabiater Mensch und liebt es, den anderen Leuten seine Kraft zu zeigen. So prügelte er im Dezember 1910 seinen Arbeitsgenossen Janous Demes durch, im Juli brachte er dem Michael Hermann nach einem Wortwechsel durch Stockhiebe mehrere Verletzungen bei. Am 8. August fuhr Bartus von Trisail nach Gills. In Steinbrück stieg er aus und holte sich aus der Restauration eine Flasche Wein. Als er wieder einsteigen wollte, war der Zug schon abgefahren. Er ging daher auf dem Bahnhofsaum auf und ab und betrat auch das Bahngelände, weshalb er von Bahnbediensteten weggeschafft wurde. Gegen diese Schwaung er drohend seine Weinflasche. Von dort begab er sich in ein Gasthaus, wo er weiter erzürnte und sich schließlich an den Gendarm, der ihm die Verhaftung ankündigte, vergriff und ihn unter Schimpfworten mit der Faust ins Gesicht schlug. Im Gemeindefreiwort zertrümmerte er dann noch Einrichtungstücke. Ober dieser Handlung hatte er sich am 24. August beim Kreisgerichte Gills zu verantworten und wurde zu drei Monaten schweren Kerker verurteilt.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Schrifttum.

Was die Herbstmode bringen wird.

Im Herbst und Winter 1911/12 werden Bolero-tailen und schnartige Tailen und Blusen sehr modern sein. Die Röcke werden ziemlich kompliziert werden, namentlich wird man den Tuniquerock in den verschiedensten Formen sehr viel tragen. Die kleidsame Kimonomode bleibt nach wie vor aufrecht. Sehr beliebt werden Samt, viel Spitzen und Posa-menterie-Ausputz sein. Jede Dame wünscht sich wohl eine Modezeitschrift, die die kommende Herbst- und Wintermode in recht vielen Bildern zur Anschauung bringt und können wir unseren Leserinnen für diesen Zweck das vom ersten Modeverlag der Welt herausgegebene Pariser Journal „Elite“ Grand Album Parisien empfehlen. „Elite“ Nr. 6, das soeben erschienen ist, bringt auf 80 Seiten rund 1000 Modelle jeden Genres für Damen und Kinder, wie Toiletten, Kostüme, Blusen, Röcke, Sportkostüme, Schlafrocke, Kindergarderobe, Wäsche und anderes mehr für den Herbst und Winter 1911/12 und ist in jeder Buchhandlung zum Preise von 2 Kronen erhältlich.

Beste Erfrischungstrunk

**MATTONI'S
GISSHÜBLER**
natürlicher
alkoholfreier
SAUERBRUNN

Reinheit des Geschmackes,
Perlende Kohlensäure,
leicht verdaulich, den
ganzen Organismus
belebend.



**Serravallo's
China-Wein mit Eisen.**

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarmer und Rekonvaleszenten — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorzüglicher Geschmack. Ueber 7000 ärztl. Gutachten.
J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant Triest-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen: zu 1/2 L à K 2.60 und zu 1 L à K 4.80.

**Cigarettenpapier und
Cigarettenhüllen
ABADIE
PARIS
In allen Trafiken erhältlich**

Seit 1868 glänzend bewährt

**Berger's mediz. Teer- Seife
VON G. HELL & COMP.**

durch hervorragende Aerzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit bestem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Kupfernause, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Warzhuppen. Berger's Teer-seife enthält 40 Prozent Holzteeer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden verwendet man auch als sehr wirksam

Berger's Teerschwefelseife.

Als mildere Teerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Teerseife

die 35 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist. Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet:

Berger's Borax-Seife

und zwar gegen Wimmereln, Sonnenbrand, Sommer-sprossen, Mitesser und andere Hautübel.

Preis per Stück jeder Sorte 70 Pfennig samt Anweisung. Begehren Sie beim Ein-laufe ausdrücklich Berger's Teerseifen und Boraxseifen G. Hell & Komp. und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke u. die nebenstehende Firmazeichnung auf jeder Etikette. Prämiert mit Ehrendiplom Wien 1893 und gold. Medaille der Weltausstellung



in Paris 1900. Alle sonstigen medizinischen und hygienischen Seifen der Marke Berger sind in den allen Seiten beigelegten Gebrauchsanweisungen angeführt.

Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften.

REPARATURLOSE BEDACHUNGEN MAUERVERKLEIDUNGEN GEGEN DIE WETTERSEITE AUS

Eternit

SCHIEFER

ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHKE, LINZ, VÖCKLABRUCK, WIEN, BUDAPEST, NYERGES, UJFAHU

Vertreten durch: **Rudolf Blum & Sohn** Dachdeckungs- u. Spengler-Geschäft **Marburg** Ecke Carnerie- u. Hillariusstrasse

Maschinschreibunterricht

und Stenographie erteilt ein lehrbefähigter Maschinschreiblehrer gegen mässiges Honorar. Anfragen sind zu richten an den Stadttamtssekretär Hans Blechinger.

Wohnung

2 Zimmer und Küche samt Zugehör ist sofort zu vermieten. Anzufragen Vereinsbuchdruckerei „Celeja“.

Keil-Lack

Mit „Keil-Lack“ gelbbraun oder grau streicht man den Boden — merkt genau und für Parquetten reicht 'ne Wäsche. Alljährlich von Keil's-Bodenwische. Waldfisch und Lären streich ich nur. Stets glänzend weiß mit Keil's Glasur. Für Küchenmöbel wählt die Frau Glasur in zartem, lichten Blau.

Zwei Korbfauteuils, so will's die Mod' streich ich in Grün — den andern Rot. Das Mädchen selbst gibt keine Ruh' Mit Keil's Crème putzt sie nur die Schuh', Und murmelt, weil ihr das gefällt: „Der Haushalt, der ist wohlbestellt!“

Stets vorrätig in Cilli bei Gustav Stiger und Wogg.

- | | | |
|----------------------------|------------------------------|---------------------------|
| Arnfels: J. Steinwender. | Lichtenwald: Alois Wagner. | Pettau: F. C. Schwab. |
| D.-Landsberg: Furtbacher. | Mahrenberg: E. Köpfer. | Radersburg: Brüder Uraz. |
| Eibiswald: F. Rietinger. | Marburg: F. Bisterfeld. | Rohitsch: Josef Berlig. |
| Graz: Alois Schmann. | Markt Tüffer: Ad. Eisbacher. | St. Marein: Joh. Böhnigg. |
| Laufen: Franz Kover Peter. | Mureck: Joh. Pflager. | Wildon: Friedrich Unger. |



Nigrin

(Fernolendt)
ist die beste Schuhcreme.
Überall erhältlich.
Jagdausstellung Wien prämiert
mit der goldenen Medaille.

Von namenlosem Schmerze erfüllt, geben die Unterzeichneten im eigenen und im Namen sämtlicher Verwandten Nachricht von dem sie tieferschütternden Hinscheiden ihres geliebten Sohnes, Gatten und Vaters, des Herrn

Ladislav Johann Roth

Ingenieurs und Stadtbaumeisters,

welcher am Donnerstag den 24. d. M. um 4 Uhr morgens nach kurzem Leiden im 47. Lebensjahre verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet Samstag den 26. d. M. um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause (Ringstraße Nr. 8) aus nach dem städtischen Friedhofe statt.

Die heilige Seelenmesse wird Montag den 28. d. M. um 8 Uhr früh in der Deutschen Kirche zu Cilli gelesen.

Cilli, den 24. August 1911.

Mathilde Roth, als Mutter.

Rosa Roth, als Gattin.

Ernst und Vilma Roth, als Kinder.



Vereins-Buchdruckerei Celeja

Druckaufträge

in jeder beliebigen Ausführung bei mässiger Preisanstellung

* Cilli *

Rathausgasse 5

Telephonanschluss Nr. 21

Inseratenaufträge

für die Deutsche Wacht werden nach billigstem Tarif berechnet.

Kinderwägen

in reichster Auswahl
im Warenhaus

Joh. Koss, Cilli

Auf Verlangen
Preiskurante gratis.



Zur Grazer Herbstmesse

... 30. September bis 8. Oktober 1911 werden ...

Sonderzüge

mit einer 40%igen Ermäßigung auf der Südb.,
Staats- und
Köflacher Bahn sowie auf den Landes-Eisenbahnen verkehren.

Die Sonderzugskarten berechtigen zur Rückfahrt mit
jedem fahrplanmäßigen Personenzug innerhalb 8 Tagen.

Der genaue Fahrplan wird rechtzeitig veröffentlicht.

Pariser Weltausstellung 1900 „Grand Prix“

Kwizdas Restitutionsfluid

Wasswasser für Pferde.

Preis einer Flasche K 2.80.

Ueber 50 Jahre in Hof-Marställen und
Rennställen im Gebrauch, zur Stärkung
vor und Wiederkräftigung nach grossen,
Strapazen, Steifheit der Sehnen u. s. w.
befähigt das Pferd zu hervorragenden
Leistungen im Training.

Kwizdas Restitutionsfluid.

Wortmarke, Vignette und
Emballage geschützt. Echt
nur mit nebenstehender
Schutzmarke.
Zu beziehen in allen Apo-
theken und Drogerien.

Illustrierte Kataloge gratis und franko.

Haupt-Depot:

Franz Joh. KWIZDA, k. u. k. St.-ung., königl. rumänischer und königl. bulgarischer Hof-
lieferant Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.



Gicht, Rheumatismus und Asthma



E.H.
Schutz-Mark.
Vor Nachahmung
schütze man sich durch
Beachtung der neben-
stehend. Schutzmarke.

werden erfolgreich bekämpft bei Anwendung meines seit
Jahren bestbewährten **Eucalyptusöles** (austral.
Naturprodukt). Preis per Originalflasche 1 Kr. 50 h.
Beschreibung mit vielen Dankschreiben umsonst und
portofrei. Eucalyptusseife, bestes Mittel gegen Sommer-
sprossen, Wimmerln, Leberflecke, Finnen und sonstige
Gesichtsuneinheiten. Eucalyptusbombons einzig wirkend
gegen Husten, Keuchhusten, Asthma etc.

Ernst Hess,
Markhausen (Böhmen).

Zu haben in Cilli: Adler-Apotheke, MAX RAUSCHER.

G. Rumpl, Ingenieur

Etablissement für Wasserver-
sorgungs- und Kanalisations-
Anlagen, Zentralheizungen,
Lüftungs- und Trockenanlagen,

Zentralbureau, Wien, VIII., Alserstrasse 23.

Übernahme von Vorarbeiten, Begutachtungen, Projektierungen und Bauaus-
führungen für Wasserversorgungs-Anlagen jeder Art für Städte, Gemeinden,
Güter, Schlösser, Villen, Fabriken usw. Wasser-Enteisungs-Anlagen für eisen-
haltiges Wasser nach eigenem, bewährten System. Tiefbohrungen nach Wasser,
Senkbrunnen in jeder Tiefe, Projekte und Bauausführung von Kanalisationen,
sowie Gasrohrnetzen. Ferner Projektierung und Ausführung von Zentralheizungs- u.
Lüftungsanlagen jeden Systems und Umfanges, sowie Dampfwaschküchen usw.

Mein Unternehmen hat sich seit seinem 25jährigen Bestand zu dem grössten und
leistungsfähigsten der Monarchie emporgeschwungen und wurden von mir in dieser
Zeit über 600 grössere Wasserwerke für Städte, Gemeinden, Gutsherrschaften etc.,
sowie mehr als 50.000 Hausinstallationen durchgeführt, worüber mir die ehrenrsten
Zeugnisse zu Gebote stehen. — Vorarbeiten, Projektierungen, Gutachten usw. unter
kulantes'en Bedingungen. Informationsbesuche kostenlos und unverbindlich.

Alleinverkauf der weltberühmten Erzeugnisse von

Schuhwaren

der Firma F. L. POPPER, Chrudim, im

Warenhause JOHANN KOSS, Cilli.

Herdfabrik H. Koloseus

Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika
für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkochanlagen, Gaskocher- und Gasherde,
sowie Irische Dauerbrandöfen.

Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direktor Versand. Man verlange „Original-
Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

FRITZELACK | NUMATA

zum besten
Selbstanstrich | Emaillackfarbe
" von FUSSBÖDEN. " für Möbel, Türen, etc.

Geben Farbe und Glanz in einem Strich.

HALTBAR! ELEGANT! AUSGIEBIG!
im Gebrauche BILLIGST!

Man achte beim Einkauf auf die gesetzlich geschützten Namen
und Etiketten; jede andere Packung weise man zurück!

Zu haben bei: **August de Toma in Cilli.**

Unser modernst eingerichtetes Spezial-Fabriks-Etablissement steht

seit 40 Jahren an der Spitze

der Pressen-Fabriken und genießt in
Fachkreisen

den besten Ruf.

Verlangen Sie Spezial-Katalog Nr. 771
über Wein- und Obstpressen, komplette
Mosterei-Anlagen, Hydraulische Pressen,
Obst- und Trauben-Möhlen, Trauben-
Rebler, Abbeermaschinen etc.

Ueber 680 Medaillen und erste Preise etc.

PH. MAYFARTH & Co.

Wien, II. Taborstrasse 71

Vertreter erwünscht.



SUPERPHOSPHATE

mineralisch und animalisch, bewähr-
testes verlässlichstes und billigstes
Phosphorsäure-Düngemittel

für alle

BODENARTEN.

Gehalt streng garantiert. Verbürgt schnellste Wirkung.
Höchste Erträge. Zum Herbstanbau unentbehrlich.
Ferner Ammoniak-, Kali- und Salpeter-Superphosphate liefern
alle Kunstdüngerfabriken, Händler, landwirtschaftliche
Genossenschaften und Vereine.

== Bureau: Prag, Graben 17. ==

Hauptplatz 2 CILLI Hauptplatz 2

PETER KOSTIĆ NACHF.

(Inhaber: JOHANN KOSS)

empfiehlt für **Bade-, Reise- und Touristen-Saison** sein gut sortiertes Lager von **Koffer, Taschen, Coupé- und Reisekörbe, Rucksäcke, Mützen, Hemden, Kravatten** etc. **Feldstühle** von 60 h aufwärts; **Streckfauteuils** von **K 6.50** aufwärts; **Englische Fussbälle** komplett mit Seele von **K 4** aufwärts; **Andenken-Artikel** in verschiedenen Ausführungen; **Leiterwägen, Kinder-Reformstühle**, wie auch sämtliche **Sommerspiele** jeder Art. **Badeschuhe, Hauben, Mäntel, Frottirtücher, Toilette-Artikel** jeder Art. **Bürsten, Kämmen, Seifen, Spiegel** zu den billigsten Preisen.

Bazar-Abteilung 60 Heller.

Bazar-Abteilung K 1.20.

Hausfrauenschule in Cilli.

Die Aufnahme in die unter staatlicher Aufsicht stehende **Hausfrauenschule in Cilli** findet am 16. und 17. September von 10 bis 12 Uhr vormittags in der Direktionskanzlei (Grabengasse, Mädchenschulgebäude) statt.

Die Hausfrauenschule umfasst folgende Abteilungen:

1. **Die Weissnähstube.** In sie werden Mädchen aufgenommen, die das 14. Lebensjahr erreicht und mindestens der Volksschulpflicht genügt haben.
 2. **Den Kleideranfertigungskurs.** Der Eintritt in diesen Kurs ist in der Regel erst nach Zurücklegung der Weissnähstube möglich.
 3. **Die Koch- und Haushaltungsschule.** Zur Aufnahme ist der Nachweis erforderlich, dass die Bewerberin das 16. Lebensjahr vollendet hat.
- Cilli, am 26. August 1911.

Die Vorsteherin des Hausfrauenschulvereines:
Leopoldine Rakusch.

Kundmachung

in Betreff der

Aufnahme in die staatlich subventionierte zweiklassige Handelsschule für Mädchen- u. Knaben in Cilli für das Schuljahr 1911/12.

a) Mädchenhandelsschule.

1. Die Einschreibung findet am 16. September von 10 bis 11 Uhr vormittags in der Direktionskanzlei (Grabengasse, Mädchenschulgebäude) statt.
2. In die 1. Klasse werden Schülerinnen aufgenommen, die mindestens im laufenden Kalenderjahre das 14. Lebensjahr vollenden und eine 3. Mittel- oder Bürgerschulklasse mit Erfolg zurückgelegt haben oder durch eine Aufnahmeprüfung entsprechende Kenntnisse aus: Deutsch, Rechnen, Geographie und Naturgeschichte nachweisen.
3. In die 2. Klasse werden Schülerinnen aufgenommen, die mindestens 15 Jahre alt sind und entweder die 1. Klasse der hiesigen oder einer anderen gleich organisierten Handelsschule mit Erfolg zurückgelegt haben.

b) Knabenhandelsschule.

1. Die Einschreibung findet am 16. September von 11 bis 12 Uhr vormittags in der Direktionskanzlei (Grabengasse, Mädchenschulgebäude) statt.
2. Für die Aufnahme in die 1. Klasse gelten die gleichen Bestimmungen wie für die Aufnahme in die 1. Klasse der Mädchenhandelsschule.
3. Eine Einschreibung für die 2. Klasse findet nicht statt.

c) Aufnahmeprüfungen.

Die Aufnahmeprüfungen für beide Anstalten finden am 16. September von 2 bis 6 Uhr nachmittags statt.
Cilli, am 26. August 1911.

Der Vorsitzende des Kuratoriums:
Bürgermeister Dr. Heinrich von Jabornegg.

Eine Wohnung

Herrengasse Nr. 25 im II. Stock mit 3 Zimmern, Küche, Speisekammer, Dachboden und Kelleranteil, ist mit 1. November eventuell früher zu vermieten. Anfrage bei Josef Sucher, Häuseradministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Helle freundliche

Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern u. Küche ab 1. November an kinderlose Partei im Falkenturm abzugeben. Anzufragen daselbst im II. Stock. 17752

Bosnische Stoffe

per Meter **28 Heller** in reichster Auswahl im

Warenhaus Johann Koss, Cilli.

Gutgehendes Gasthaus

mit kleinem Sitz- und Gemüsegarten in Mitte der Stadt, wird ab 15. September vermietet. Anfragen bei Josef Greco, Bahnhofgasse 5.

Geschickte Kleidermacherin

welche auch Jacken ausfertigen kann für dauernd gesucht. Daselbst wird auch ein Lehrling aufgenommen. Simonini, Bahnhofgasse Nr. 1, II. Stock.

Nettes Dienstmädchen

wird von höherer Beamtenfamilie in Wien gesucht. Verlangt wird gut aufräumen, etwas kochen und waschen. Briefe mit Angabe der Lohnansprüche unter H. G. 17759 an die Verwaltung des Blattes.



die Nähmaschine des 20. Jahrhunderts.

Man kaufe nur in unseren Läden oder durch deren Agenten.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Marburg, Herrengasse 32, Cilli, Grazergasse 22, Wind.-Graz, Hauptstrasse.

Warnung vor Verwechslungen! Alle von anderen Nähmaschinen-Geschäften unter dem Namen „SINGER“ ausgebotenen Maschinen sind einem unserer ältesten Systeme nachgebaut, welches hinter unseren neueren Systemen von Nähmaschinen in Konstruktion, Leistungsfähigkeit und Dauer weit zurücksteht.

Auf gefällige Anfragen jede gewünschte Auskunft!
Stick-, Stopf- und Nähmuster gratis und franko.

Realitäten - Verkehrs - Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Wohnhaus mit 6 Wohnungen in der Stadt Cilli ist nebst Garten sofort preiswürdig zu verkaufen.

Stadthaus in Cilli, einstockig, mit Vorgarten und Grundstücken, die sich vorzüglich als Baugründe eignen, enthaltend 4 grössere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne denselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Hause abgegeben.

Sehr schönes Landgut im Sanntale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstöckigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus, neugebaut, mit Gastwirtschaft Branntweinschank, Trafik u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Daselbst sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragfähiger Oekonomie verkäuflich.

Schöne einstöckige Villa mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Villa Wohnhaus in reizender Lage. 1 Stock hoch mit 2 Wohnungen zu je 3 Zimmer, Badezimmer Dienstbotenzimmer und Zubehör. 1 Mansardenwohnung mit 2 Zimmer und Küche nebst Zubehör. Garten. Sehr preiswürdig, weil Verzinsung gesichert.

Auskünfte werden im Stadtamte Cilli während der Amtstraden erteilt.

Eine Realität bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit $\frac{3}{4}$ Joch grossem eingezäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min. vom Kurorte Rohitschauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

Ein Besitz in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichtetem Gasthause und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Uebersiedlung sofort preiswert zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen.

Weingartenrealität in der Gemeinde Tächern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich.

Neues einstöckiges Wohnhaus mit schönem Gemüsegarten in der Stadt Ranu a. Save ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen.

Eine Villa, im Schweizerstil gebaut, mit 8 Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ist sofort preisw. zu verkaufen.

Weingartenrealität, herrlich gelegen, am Laisberg ob Cilli, bestehend aus $2\frac{1}{2}$ Joch Weingarten, durchgehends Amerikaner-Reben, 4 Joch schlagbaren Wald, $2\frac{1}{2}$ Joch Wiese etc., Herrenhaus mit Winzerwohnung, 2 Stallungen, Holzlage und Heuhütte ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Aktienkapital: K 50,000.000.—

Reserven: K 12,750.000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

Durchführung
aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung
diesbezüglicher Auskünfte.

An- und Verkauf
von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungs-
verlust.

K. k.  priv.

Böhmische Union-Bank

Filiale Cilli.

Kulanteste Ausführung von Börsen-
aufträgen.

Uebnahme von Wertpapieren zur
Aufbewahrung und Verwaltung.
Belehnung von Wertpapieren.
Vermietung von Sicherheitsschran-
käfern (Safes.)

Annahme von Geldern zur
Verzinsung im Konto-Korrent oder
auf Einlags-Bücher.

Kreditbriefe

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des
In- und Auslandes.

Studierende

finden ganze Pension bei guter
Familie im Zentrum der Stadt.
Freundl. Zimmer, Wiener Küche,
Klavierbenützung. Adresse in der
Verwaltung des Blattes. 17754

Kostplatz

Herrengasse 30, I. Stock. Bei einer
gewesenen Lehrerin werden Kost-
studenten oder Mädchen aufgenom-
men. Mässiger Preis. Gesunde Woh-
nung und grosser Garten. 17736

Ein Gymnasialschüler

findet in guter Familie freundliche
Aufnahme, tadellose Verpflegung u.
gewissenhafte Aufsicht. Auskunft aus
Gefälligkeit bei Frau Sager, Bahnhof-
gasse. 17750

Tüchtige Verkäuferin

nicht unter 20 Jahren beider Landes-
sprachen in Wort u. Schrift mächtig,
findet sofort Aufnahme. Gemischt-
warenhandlung Alois Kossär,
Schönstein, Steiermark. 17744

Tüchtiger Fachmann

erteilt Nachhilfe Untergymnasiasten
in sämtlichen, Obergymnasiasten in
den humanistischen Fächern gegen
mässige Bezahlung. Auskunft erteilt
die Verwaltung des Blattes. 17739

Motorrad

im besten Zustande, nimmt jede Steigung,
auch mit Beiwagen gut fahrbar, ist wegen
Ankauf einer speziellen Beiwagenmaschine
billig zu verkaufen bei Anton Neger,
Mechaniker, Cilli, Herrengasse. 17749

Mittelgrosse gute

Wein- u. Obstpresse

sowie grosser Bottich und diverse
Weinfässer sehr billig abzugeben im
Falkenturm am Rann. 17752

Sprachschule und Uebersetzungsbureau.

Die staatlich geprüfte Lehrerin Fräulein
Alma Karlin ist nach mehrjährigem
Aufenthalt im Auslande zurückgekehrt
und zeigt hiemit an, dass sie

Laibacherstrasse 6

eine **Sprachschule** und **Ueber-**
setzungsbureau eröffnet hat. Es
wird an derselben auf die englische und
französische Staatsprüfung vorbereitet und
Unterricht im **Spanischen** und **Schwe-**
dischen erteilt. Auch werden Ueberset-
zungen in den genannten und anderen
Sprachen entgegengenommen. 17699

Bismarckplatz CILLI Bismarckplatz

Warenhaus JOHANN KOSS

führt sämtliche Artikel in **Manufaktur, Mode-**
waren, Wäsche, Schirme, Damen-,
Kinder- und Herrenkonfektion, Bade-
artikel, Schuhe (Fabrikat F. L. Popper);
Kopfbedeckungen aller Art, **Teppiche,**
Kinderwagen, Grabkränze etc.

solid und billig.

Wahrlich!



hilft
großartig
als unerreichter
„Insecten-
Tödtler“.

Kaufe aber „nur in Flaschen“.

Cilli: Anton Ferjen.
Friedrich Jakowitsch.
Milan Hodevar.
Anton Kolenc.
Josef Matič.
Peter Maydič, Gemischt-
warengeschäft Merkur.
Franz Pečnik.
Anton Preuz.
Max Rauscher, Adler-
Apotheke.
Ranzinger & Hönigmann.
Johann Ravnikar.
Otto Schwarzl & Comp.
Apotheke z. Mariahilf.
Josef Srimz.
Gustav Stiger.
Hans Wogg.
Viktor Wogg.
Franz Zangger.

Fraslau: Josef Pauer.
Anton Plaskau.

Gonobitz: Franz Kupnik.
Hohenegg: Frz. Zottl.
Hrastnig: P. Bauerheim,
Josef Wouk.
Laufen: F. H. Petek.
Lichtenwald:
Ludwig Smole.
M.Tüffer: And. Elsbacher.
Carl Hermann.
Montpreis: M.Jaszbinšek.
Ludwig Schescherko.
Oberburg: Jakob Božič.
Franz Scharb.
Pöltschach: H. Gerhold.
Anton Schwelz.
Prassberg: Leop. Vakič.
Rudolf Peveč.
Pristova: Ed. Suppanz.
Marie Suppanz.

Rann: Franz Matheis.
Rann: Josef Bolcio.
Johann Pinteric.
Ursic & Lipej.
Sachsenfeld: Ad. Geiss
Adalbert Globočnik.
J. Krassowitz.
Vinzenz Kveder.
St. Georgen: F. Kartn's
Nachfg. J. Artmann.
J. F. Schescherko.
St. Paul: N. Zanier & Sohn.
Trifail: Franz Dezman.
Ivan Kramer.
Josef Mahkovec.
Josef Moll.
Johann Müller.
Weitenstein: Ant. Jaklin.
Josef Teppi.
Wöllan: Carl Tischler.
Josef Wutti.

Tuchversandhaus

sucht jungen Mann, womöglich vom Tuchfache, welcher ausser
der deutschen Sprache die slowenische in Wort u. Schrift beherrscht
und der Lust zum Reisen hat. Offerte samt Gehaltsansprüchen
sind zu richten unter „Tuchhändler“ Jägerndorf I postlagernd.

Filialen in Reichenberg, Gablonz
Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf,
Troppau, Rumburg, Brünn, Linz,
Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg,
Mähr. - Schönberg, Neutitschein,
Graz, Leoben, Königshof, Klagen-
furt, Villach. — Exposituren in
Friedek-Mistek und Braunau.

Gesunde, saure, frisch zuschüttelnde

Mostäpfel

kauft waggonweise u. erbittet Offerte
H. M. Trepte, Arnsdorf i. Sa.

Kostplatz

gesucht für eine Bürgerschülerin
bei einer besseren Familie, womög-
lich Verkehr mit einem gleichalterigen
Mädchen. Allfällige Anträge unter
17763 an die Verwaltung des Blattes.

Nett möbliertes, streng separiertes

Zimmer

ist vom 1. September an, eventuell samt
Verpflegung zu vermieten. Dasselbst wird
auch die „Tagespost“ aus zweiter
Hand zu abonnieren gesucht. Anzufragen
in der Verwaltung des Blattes. 17748

Prima Kaffeehaus

ist sofort billig abzulösen. Nötiges
Kapital 8000 Kronen. Zuschriften
unter „Seltene Gelegenheit 24“ haupt-
postlagernd Marburg. 17768

PENSION

für junge Mädchen in Graz, familiär ge-
halten, Unterricht in Deutsch, Französisch,
Englisch und Musik, sowie in anderen Ge-
genständen, vorzügliche Verpflegung, schöne
Zimmer und Garten. Gesunde Lage, Pros-
pekt. Mdms. Anderl-Rogge, Graz, Jako-
minigasse 65 17761

„Svealin“

Bestes Mittel zur Verbesserung
des Petroleumlichtes; ein kleines
Quantum **Svealin** macht grosse
Wirkung zu haben bei Josef Laufer,
Cilli, Herrengasse 15. 17758

Aufgebot.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kennt-
nis gebracht, dass

1. der Betriebsleiter **Carl Eggers**,
wohnhaft in Heilenstein bei Cilli (Steier-
mark), Sohn des verstorbenen Uhr-
machers Carl Eggers, zuletzt wohnhaft
in Rotenburg, und dessen Ehefrau Emmy
Eggers geborenen Kamlot, wohnhaft
in Rotenburg,
2. die **Ida Frieda Possner**, ohne be-
sonderen Beruf, wohnhaft in Rotenburg
(Hannover), Tochter des verstorbenen
Apprenturs Hermann Louis Possner, zu-
letzt wohnhaft in Mittweida, und dessen
Ehefrau Bertha Pauline Possner, geb.
Knüpfer, wohnhaft in Mittweida,
die Ehe miteinander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat
in den Gemeinden Rotenburg und Heilen-
stein und durch die in Cilli erscheinende
Zeitung „Deutsche Wacht“ zu erfolgen.

Etwasige auf Ehebündnisse sich stüt-
zende Einsprachen haben binnen 2 Wochen
bei dem Unterzeichneten zu geschehen.

Rotenburg (Hannover), am 21. Aug. 1911.

Der Standesbeamte des Königlichen
Standesamts zu Rotenburg,
in Vertretung: **H. Haake.**